

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/38.

### Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Sammelzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haase & Vogler, A. G., G. L. Faubé & Co., Otto Raas, A. Oppel, M. Dutes Nachf., Max Augustin & Co., Eberich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Oktober 1912 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt“.

## Das türkische Reformprogramm.

Bukarest, 27. September 1912.

Das erste, wenn auch indirekte Ergebnis der vom österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Berchtold erregten Anregung an die Großmächte, die innere Lage der Türkei zum Gegenstande eines Gedankenaustausches zu machen, liegt in der türkisch-offiziellen Mitteilung vor, in welcher die Reformen aufgezählt werden, die von türkischer Seite für das ganze Reich in Aussicht genommen sind und eine Reihe wichtiger Zugeständnisse an die in der Türkei vertretenen Nationalitäten enthalten. Zwar wird in den einleitenden Bemerkungen des türkischen Kommissars der Berchtold'sche Vorschlag gar nicht erwähnt, sondern nur auf die Erklärungen der Botschafter bezüglich der Lage in Rumelien und in Albanien, sowie insbesondere auf die Besprechungen des türkischen Botschafters in St. Petersburg mit dem russischen Minister des Äußeren Saffanow hingewiesen, die die Notwendigkeit ergeben hätten, „den Provinzialbehörden klare Instruktionen zu erteilen, um die Ursachen aus der Welt zu schaffen, die ein gutes Einvernehmen zwischen den verschiedenen Bevölkerungselementen Rumeliens verhindern, um Billigkeit in den Beziehungen zwischen der Bevölkerung und den Behörden und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sichern.“ Allein der ganze Text des Reformprogrammes läßt es als zweifellos erscheinen, daß die Schritte gegenüber den „Unterhaltungen“ der Mächte das Präventivspiel spielen und einem etwa von jenen ausgearbeiteten Reformentwurf ihr eigenes Programm entgegenzusetzen wollte.

Die von österreichisch-ungarischer Seite besonders betonte Frage der Dezentralisation der Verwaltung in den gemischt-sprachigen Wilajets spielt in dem türkischen Reformprogramm allerdings keine große Rolle. Immerhin ist dieses geeignet, dem

während des jungtürkischen Regimes gehandhabten Zentralisierungssysteme vielfach Einhalt zu tun; so beispielsweise durch die Bestimmung, daß in denjenigen Wilajets Albaniens, wo eine Gerichtsorganisation nicht besteht, bis zur Einführung einer solchen Organisation wegen der Verschiedenheit der Bevölkerung das lokale Wohnheitsrecht angewendet werden solle, sowie, daß die Leiter der Reformministerien sich bei der Bestellung von Beamten nicht von Rücksichten auf die Rasse oder Religion leiten zu lassen haben. Dem öffentlichen Unterrichtswesen soll nach dem Reformprogramm dadurch Rechnung getragen werden, daß in den Hauptstädten der Wilajets und Sandshaks Lyceen (Gymnasien) und Landwirtschaftsschulen errichtet werden, in deren Lehrplan die Ortssprache aufzunehmen ist, eine Anordnung, die ebenfalls den Forderungen der Nationalitäten entspricht. Teologische Behauptungen sollen überall dort errichtet werden, wo sich die Notwendigkeit hierzu herausstellt. Eisenbahn-, Straßen- und andere öffentlicher Bauten sollen zur Hebung des wirtschaftlichen Lebens beitragen. Schließlich wird ebenso wie für Albanien für alle Wilajets Rumeliens die Verfügung getroffen, daß die Reservisten in Friedenszeiten ihre Dienstzeit in dem heimatischen Korpsbezirk ableisten.

Würde dieses umfassende Reformprogramm im Laufe der nächsten Zeit wirklich zur Durchführung gelangen, so würde damit zweifellos ein weiterer Schritt zur inneren Befundung der Türkei getan sein. Aber abgesehen von den großen Kosten, die die Durchführung erfordern wird, steht der Verwirklichung dieser Pläne die Indolenz des türkischen Beamtenstandes im Wege, für welches das berüchtigte „Dawash“ (Längsam) noch immer seine Geltung hat und das sich durch die Beschlüsse des Ministerrats in seiner Ruhe kaum stören lassen wird. Und doch müßten die zur Durchführung des Programms erforderlichen Gesetze und Maßnahmen schleunigst in Angriff genommen werden, schon um der von den kleinen Balkanstaaten ausgehenden nationalen Agitation gegen die türkische Regierung und den daraus für den Frieden auf dem Balkan erwachsenden Gefahren vorzubeugen.

## Zum Tode des Frhrn. von Marschall.

Als sich im Mai d. J. die Nachricht bestätigte, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. Adolf Marschall von Bieberstein dazu ausersehen sei, anstelle des Grafen Wolff-Metternich den Londoner Botschafterposten zu übernehmen, begrüßte nicht nur die deutsche, sondern auch die ausländische Presse, voran die englische, diese Ernennung mit lebhaften Ausdrücken vertrauensvoller Zustimmung. Von den hervorragenden diplomatischen Fähigkeiten des gewiegten Staatsmannes durfte man sich versprechen, daß er zu dem Gelingen der schwierigen Aufgabe einer Entwirrung der auf höchste verwickelten internationalen Lage und einer Klärung der durch gegenseitiges Mißtrauen stark verdunkelten deutsch-englischen Beziehungen er-

heblich beitragen werde. Ein rascher Tod hat ihn noch ehe seine unter so großen Hoffnungen begonnene Tätigkeit nach außen sichtbare Wirkungen zeigen konnte, abberufen. Wir wissen, daß er sich seiner großen Aufgabe mit rastlosem Eifer und voller Hingebung gewidmet hat, mit größerem Eifer vielleicht, als sein durch die Mühen der vorangegangenen Arbeit angegriffener Körper es vermag. Der rasche Klimawechsel bei der Ueberfiedlung vom Goldenen Horn an den Themsestrand hat möglicherweise auch ungünstig gewirkt, so daß die Heilquellen des Heilmatthias-Bades nicht mehr bessernd wirken und die Krankheit heben konnten, welche Frhr. von Marschall nunmehr kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres dahingerafft hat.

Seiner badischen Heimat war Frhr. von Marschall die erste Hälfte seines Manneslebens gewidmet, erst als Richter und Staatsanwalt, dann als Parlamentarier und als Gesandter in Berlin. Vom Jahre 1890 ab gehörte seine Kraft dem Deutschen Reiche. Als Nachfolger des Grafen Herbert Bismarck leitete er sieben Jahre lang die Geschäfte des Auswärtigen Amtes und ging dann als Botschafter nach Konstantinopel, wo er unter zumteil sehr schwierigen Verhältnissen außerordentlich Ersprießliches für die deutsche Politik geleistet hat. Ungarn sah man ihn dort scheiden, um den noch verantwortungsreicheren Londoner Posten zu übernehmen, aber auch auf türkischer Seite versprach man sich von seinem Wirken am englischen Hofe willkommene Folgen.

Ein würdiges Geschick hat es Herrn von Marschall versagt, seinen bisherigen Verdiensten neue größere anzureihen. Wähen in Erfüllung schwerer Pflichten ist er dahingegangen als treuer Sohn und Diener seines dankbaren badischen und deutschen Vaterlandes.

Zum Ableben des Botschafters Freiherrn v. Marschall schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Diese erschütternde Trauerkunde kommt unerwartet. Durch den Heimgang des hochbegabten Staatsmannes scheidet sich die deutsche Diplomatie eines ihrer besten Vertreter in einem Zeitpunkte beraubt, da auf seine weitere Wirksamkeit Vertrauen und Hoffnung gesetzt werden konnten. Ein halbes Menschenalter hindurch sind die wichtigsten Interessen des Reiches in Konstantinopel unter wechselnden Verhältnissen und oft recht schwierigen Umständen von ihm mit vorbildlichem Geschick vertreten worden. Als im Mai dieses Jahres das Vertrauen des Kaisers den Freiherrn v. Marschall auf den verantwortungsvollen Posten des deutschen Botschafters in London berief, griff er die neue, ernste Aufgabe mit Freudigkeit auf. Wir dürfen glauben, daß es seiner Klugheit und Beharrlichkeit gelungen sein würde, auch in der Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen für Kaiser und Reich gut zu wirken, und können es nicht genug beklagen, daß er so bald nach dem Beginne der amtlichen Tätigkeit in London dem auswärtigen Dienste entzissen worden ist. Sein Andenken wird ehrenvoll fortleben mit der Nachwirkung einer starken charaktervollen Persönlichkeit.

## Feuilleton.

### Herbsttage am Balkan.

Von Paul Lindenbergl.

#### III.

Russisch, im September.

Der Bahnhof in Sofia glich einem kleinen Heerlager, als ich ihn um die siebente Morgenstunde betrat, um mir mein Plätzchen in dem nach Plewna und Rustschuk gehenden Zuge zu suchen. Offiziere aller Grade und Waffengattungen standen in kleineren und größeren Gruppen zusammen, Ordnonanzen eilten schweren Schritten hin und her, einige Adjutanten stellten verschiedenen Generalen Meldungen ab und nahmen Befehle entgegen, ein langer Zug, vor welchem Posten mit aufgezogenem Seitenbajonett auf- und niederschritten, war mit Geschützen und Maschinengewehren beladen. Ging's schon los? Aber vorläufig handelte es sich hier nur um Krieg im Frieden. Die großen Manöver sollten demnächst bei Schumla, jenem strategisch wichtigen, stark besetzten Punkte, bei welchem sich die Hauptstraßen von den Donaufestungen über den Balkan nach Rumelien vereinigen, beginnen; die Offiziere und Soldaten mußten, um zu ihrem Ziel zu gelangen, den gleichen Zug wie ich benutzen.

Ein mir das Geleit gebender bulgarischer Freund teilte mir mit, daß in letzter Zeit täglich 26 Militärszüge nach dem acht Bahnstunden von Sofia entfernten Manövergelände abgegangen wären, gleichzeitig eine glänzend gelungene Probe auf die Leistungsfähigkeit der Bahn und Beförderungsmittel, und daß — seine Stimme sank zum Flüstern herab — diesmal auf Anordnung des Kriegsministeriums weder die fremden Militärbevollmächtigten, noch irgendwelche Korrespondenten den Manövern beiwohnen dürften.

Eine interessante Beobachtung konnte ich während der Fahrt machen: all' die zahllosen Tunnels und Brücken, welche unser

Zug passierte, waren militärisch besetzt. Wachtposten von je vier Mann, unter einem Unteroffizier, beobachteten scharf die eingleisige Strecke; Zelte und Strohhäuser dienten den abgelösten Mannschaften zum Aufenthalt. „Warum dies?“ fragte ich meinen Nachbarn, einen nach seinem Heimatsort Gabrovo reisenden, recht gut deutsch sprechenden Kaufmann. „Oh, weiß man, was geschieht?“ und er zog die Schultern in die Höhe und machte mit den nach außen gekehrten Händen eine vielen Bulgaren eigentümliche Bewegung. „Überall gibts hier noch Türken — man muß sich vorsehen!“

Auch längs der Bahn und auf den Halteplätzen reges, buntes, farbiges militärisches Leben und Treiben. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war von hervorragendem Eindruck. Erstere tüchtige, ruhige, ernste, bescheiden auftretende Menschen, in Wind und Wetter abgehärtet, soldatische Erscheinungen von Kern und Kraft, ohne Ueberhebung, sehr mäßig im Essen und Trinken, untereinander von freundschaftlichem kameradschaftlichen Verkehr. Die Soldaten stramm im Dienst, die Abgrenzung zwischen ihnen und ihren Vorgesetzten nicht so groß, wie bei uns, aber in strenger Disziplin erzogen, vom Verlangen erfüllt, zu keinen Strafen Veranlassung zu geben, sehr willige Untergebene und gern den militärischen Beruf erfüllend, von tiefer Liebe zum Vaterland besetzt. Ein beträchtlicher Teil der Offiziere, mit denen ich im Speisewagen zusammensaß, sprach deutsch oder französisch; ihr Benehmen war sehr zuvorkommend, mehr eine Höflichkeit des Herzens, als nur der Erziehung, jedes politische Gespräch wurde vermieden, aus ihren Reden und Mienen leuchtete hell die Freude am Waffenhandwerk heraus.

In den übrigen Abteilen des Zuges wurde mehr das „politische Lied“ behandelt. Die Meinung der Älteren war: „Nur keinen Krieg! Wir haben im Frieden viel erreicht, wir werden noch mehr erreichen!“ — Die Meinung der Jüngeren: „Wir dürfen uns nicht alles gefallen lassen! Es gibt auch ein Zwiel und dann kein Zurück mehr!“ — „Und der König?“ — „D, der ist klug und meistert die erregten Geister. Er hat viel, sehr viel für das Land getan. Aber auch er kann in eine schwierige Lage kommen, wenn Europa kein Einsehen hat!“ —

Dies — ach, schon so oft getauschte — Vertrauen auf Europa seitens der zahlreichen Friedensfreunde in Bulgarien hat etwas Rührendes. Wie gern möchte da der Einzelne helfen! Denn je öfter man nach Bulgarien kommt, desto tieber und sympathischer wird einem dies Volk, das durch fünf Jahrhunderte türkischer Knechtschaft so unagbar viel gelitten hat! Und das, als es des Joches ledig, mit eisernem Fleiß, mit froher Schaffenslust, mit dem vollen Einsehen aller bis dahin gewaltig zurückgehaltener Kräfte und Gäfte, mit einer bewundernswerten Hingebung an Kultur zu eigen zu machen suchte und zu eigen machte.

In welcher wievielfach umfassender Weise, das zeigen uns die gewaltigen Umwandlungen, denen man besonders in Sofia und den übrigen größeren Städten auf Tritt und Schritt begegnet. Wieviel ist in den letzten Jahren auch in Plewna und Rustschuk gearbeitet worden, wie war man dort mit Erfolg tätig gewesen, auch die letzten Ueberbleibsel der türkischen Vergangenheit fortzuwischen und an die Stelle des verrotteten Altens das gesunde Neue zu setzen, vor allem auch den geistigen Boden zu ackern und zu furchen, daß immer gedeihlicher die Kultur aufsprießen kann.

Überall stößt man in Bulgarien auf ein emsiges Streben nach Vollendung, auf einen eisernen Willen, vorwärtszukommen, das Versäumte nachzuholen, Tüchtiges und Ersprießliches zu leisten! In enger Verbindung damit steht, was besonders wohlthuend ist, die grenzenlose Hingebung an das Vaterland, Sparsamkeit, Nüchternheit, das Festhalten an alten, guten Ueberlieferungen und Sitten. Man fühlt ordentlich die mächtig pulsierende Volkskraft, die gesund, entwicklungsfröh, zukunftsicher ist, zu den höchsten Opfern für die Ehre der Nation bereit. Man kennt leider viel zu wenig „draußen“ Bulgarien und das Bulgarentum — hätte man Kenntnis von diesem tüchtigen, ernsthaften, durch eine so harte Leidenszeit gegangenen Volk, Europa würde ihm sicher gern die helfende Hand reichen!

### Eine rumänische Zeitungstimme über die auswärtige Politik Rumäniens.

Die „Seara“ veröffentlicht in ihrer gestern Abend erschienenen Ausgabe einen bemerkenswerten Artikel, worin zum ersten Male wohl von einem rumänischen Blatte die Frage der Beziehungen unseres Landes zu den andern Staaten und speziell zu Oesterreich-Ungarn in solch freimütiger Weise besprochen wird. Die Auslassungen dieses Blattes sind um so erfreulicher, als, wie sich aus denselben ergibt, auch in den bisher zurückhaltenden rumänischen Kreisen sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß die einzige, den wahren Interessen des Landes entsprechende Politik die Anlehnung an die Centralmächte und in erster Reihe an Oesterreich-Ungarn ist. Die „Seara“ ist sonst, wie alle unsere ausgesprochenen nationalistischen Blätter, keine besondere Anhängerin der deutschfreundlichen Politik, und speziell ist es Ungarn, gegen das das Blatt wegen der angeblichen Unterdrückung der Rumänen in Ungarn sehr oft in heftiger Weise loszieht. Umso mehr verdienen daher ihre jetzigen Aeußerungen Beachtung.

Nachdem das Blatt ein Exposé der jetzigen Lage auf dem Balkan macht, bespricht es die Haltung Rumäniens den Balkanländern gegenüber und fährt fort:

Rumänien wurde stets als einer der wichtigsten Faktoren für die Erhaltung des Friedens im europäischen Orient betrachtet, und es erfreut sich auch dank seiner loyalen und konsequenten Politik der größten Wertschätzung aller europäischen Staaten. Die jetzige Politik Rumäniens beweist nicht, daß sie sich von den Vorgängen auf dem Balkan desinteressiert; zu geeigneter Zeit werden seine Interessen von jenen Großmächten anerkannt werden, mit denen es gemeinsam gearbeitet hat, um eine unzeitmäßige kriegerische Aktion der slavischen Völker, die es umgeben, zu verhindern.

Die Annäherung, die zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn besteht, ist sicherlich keine Gefühlsache. Die Lage der Rumänen in Ungarn läßt viel zu wünschen übrig und es gibt keinen Rumänen, der nicht die Verbesserung des Loses der ungarischen Rumänen wünscht. Die intimen politischen Beziehungen, die uns mit Oesterreich-Ungarn verbinden, entspringen einem tiefempfundnen Verständnis unserer Bedürfnisse als unabhängiger Staat.

Derjenige, der die Grundlagen zu der auswärtigen Politik Rumäniens gelegt hat, ist der Chef der konservativen Partei, Herr P. P. Carp, an dessen Patriotismus Ioan Bratianu appelliert hat, den Gesandtenposten in Wien anzunehmen, in einem Augenblick, als die damalige liberale Regierung, durch eine falsche Politik, uns beinahe die Sympathien der Staaten entfremdet hat, die uns in uninteressierter Weise unterstützten, so daß wir Gefahr liefen, in die Arme des Panislawismus zu geraten. Herrn Carp verdankt Rumänien die gesunde Richtung seiner auswärtigen Politik, durch welche es ein so wichtiger Faktor in der europäischen Politik geworden ist.

Von dieser Verhaltenslinie wird sich kein rumänischer Staatsmann entfernen, wem immer Partei er auch angehören möge, denn sie ist allein diejenige, die den Interessen unseres Landes entspricht.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 27. September 1912

Tageskalender. Samstag, den 28. September. — Katholiken: Wenzel K. — Protestanten: — Wenzel K. — Griechen: Nicetas.

### Wie das Schulkind behandelt werden muß.

Mit dem sechsten Lebensjahre schließt die glücklichste Zeit des Kindes. Mit der ungebundenen Lebensweise ist es nun vorbei, zum erstenmal lernt das Kind den Begriff der Pflicht näher kennen. Vor allem sei betont, daß die Beurteilung des Kindes in der Schule, die wegen der großen Zahl der Schüler eine Individualisierung unmöglich macht, keinen Maßstab abgeben kann für die Leistungsfähigkeit und den Charakter des Kindes. Es ist bekannt, daß gerade die „schlechten“ Schüler es später im Leben zu was Ordentlichem bringen, während die „Musterschüler“, oft nur durch Temperamentlosigkeit oder Heuchelei zu diesem Ehrentitel gelangt, nicht selten alle in sie gesetzten Hoffnungen enttäuschen. Es gilt also, Geduld zu haben, das Kind nicht mit fremdem Auge zu beurteilen und nicht gleich aus jedem schlechten Schulausweis eine Staatsaktion zu machen.

Die Entwicklung des menschlichen Gehirns ist im Kindesalter noch lange nicht abgeschlossen. Dieser Umstand macht es dem Kinde oft unmöglich, eine Stunde lang seinen Geist auf einen Gegenstand zu konzentrieren; es wird unaufmerksam, weil eben seine Aufnahmefähigkeit versagt. Es wäre weit gefehlt, da mit Strafen vorzugehen. Der einsichtige Lehrer wird vielmehr sogleich ein anderes Thema anschlagen und zu seiner Freude konstatieren, wie mit einem Schlag die Situation sich ändert. Beim Lesen und Schreiben ist die größte Sorgfalt auf die Beobachtung des Körpers zu legen. Die gebeugte Haltung schädigt das Auge, die Lunge und das Herz und führt zur Verkrümmung der Wirbelsäule. Der Arbeitstisch des Kindes soll so beschaffen sein, daß der Ellbogen bei gerader Körperhaltung bequem aufgelegt werden kann und die Tischkante die Brust des Kindes nicht berührt. Das Licht soll von links einfallen und bei Eintritt der Dämmerung muß die Arbeit unterbrochen werden. Die ungewohnte sitzende Lebensweise führt ferner leicht zu Verdauungsstörungen und zur Blutarmut der Kinder. Die Verdauungsstörungen bestehen gewöhnlich in einer Darmträgheit, die zur Verstopfung führt und nicht nur durch den Bewegungsmangel, sondern auch durch den Umstand verursacht wird, daß sich das Kind in der Schule scheut von seinen Bedürfnissen zu sprechen. Zur Regelung der Darmträgheit ist es von Vorteil, dem Kinde in die Schule Obst mitzugeben, das in der 10 Uhr-Pause verzehrt wird.

Besonders bei Mädchen entsteht infolge der ungenügenden Sauerstoffzufuhr nicht so selten eine Veränderung des Blutes, die man gewöhnlich Blutarmut nennt. Die Kinder haben blasse Schleimhäute, ermüden leicht, klagen über Kopfschmerzen und

Witterungsbericht vom 26. d. M. +8 Mitternacht, +10 7 Uhr früh, +15 Mittag. Das Barometer ist im Steigen bei 764. Es regnet. Höchste Temperatur +18 in Salina, niedrigste — 6 in Sinaia. Sonnenaufgang 6 11. — Sonnenuntergang 6 1.

Personalmeldungen. Der Ministerpräsident, Herr Titu Maiorescu befindet sich seit Mittwoch Abend in Bukarest. — Der Minister des Innern Herr C. C. Arion, hat sich von seinem Unwohlsein erholt und hat gestern im Ministerium gearbeitet.

Die konservative Konzentrierung. Der ehemalige Minister des Innern Herr M. Marghoman war gestern beim Chef der konservativ-demokratischen Partei Herrn Tafe Jonescu, mit dem er eine lange Unterredung hatte, welche die Bedingungen der Konzentrierung zum Gegenstande hatte. Dieser Unterredung wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt.

Nach seiner Unterredung mit Herrn Tafe Jonescu wird der Chef der liberalen Partei Herr Ionel Bratianu bei S. M. des Königs um eine Audienz eruchen, die mit der innerpolitischen Lage in Verbindung steht.

Die Rückreise des General Averescu. Der Chef des großen Generalstabs General Averescu ist von den österreichischen und englischen Manövern, denen er im Auftrage Sr. M. des Königs beigewohnt hat, gestern Mittag in die Hauptstadt zurückgekehrt. General Averescu erhielt während seines Aufenthaltes in Wien vom Kaiser Franz Josef, der ihn in Privataudienz empfing, den Stern des Leopoldordens. Heute begab sich General Averescu im Automobil nach Sinaia, um sich Sr. M. dem Könige vorzustellen und ihm über seine Mission Bericht zu erstatten. Am Abend wird General Averescu im Automobil in die Hauptstadt zurückkehren.

Rumänien und die Lage auf dem Balkan. Das in Bologna erscheinende Blatt „Il Resto de Carlino“ veröffentlicht einen Artikel des bekannten hiesigen Professors und Publizisten Herrn Benedetto de Luca, der darauf hinweist, daß Rumänien einzig und allein von dem löblichen Bestreben erfüllt ist, zur Erhaltung des Status quo auf dem Balkan beizutragen, wo es der vorgeschobene Vorposten Europa's ist. Diese Haltung entspreche übrigens den Interessen Italiens, weil Italien und Rumänien jene Länder sind, die bei einer Veränderung dieses Status quo am meisten zu verlieren hätten.

Ein deutscher Gelehrter in Bukarest. Der Dekan der medizinischen Fakultät in Gießen und Direktor des dortigen bakteriologischen Instituts Professor Dr. Neuhofmann ist in Bukarest eingetroffen, woselbst er einen Monat lang bleiben wird. Der deutsche Gelehrte wird seinen hiesigen Aufenthalt benützen, um an unsern bakteriologischen Institute, das unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Babesch steht experimentale bakteriologische Studien zu machen. Dr. Babesch wird dem deutschen Kollegen in seinen Arbeiten alle nur mögliche Förderung zuteil werden lassen.

Die Königsmanöver und die Regengüsse. Die Truppenkommandanten haben, wie schon gemeldet, vom Kriegsministerium einen Befehl erhalten, der ihnen bekannt gibt, daß die Fortsetzung oder Unterbrechung der regionalen und partiellen Manöver je nach Stand der Wirkung und der Beschaffenheit des Terrains ihrem Gutdünken überlassen bleibt. Was aber die Königsmanöver betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß es in der Dobrudscha erst seit etwa 3 Tagen regnet, und daß die Folgen dieser Regengüsse nicht derartige sind, um eine Verschiebung oder Absage der Manöver herbeizuführen zu können. Die gefallenen Regenmassen sind in der Dobrudscha sofort abgeflossen und ein einziger schöner Tag würde genügen, damit

Ohrschmerzen. Es kommt auch zu Herzklappen und Schwindelanfällen. Auch hier ist ärztlicher Rat wünschenswert, der auf Unterbrechung des Schulbesuches lauten kann.

Die durch die Schule bedingte ungewohnte Inanspruchnahme des Gehirns spielt gewiß bei der Entstehung der Nervosität der Schulkinder eine nicht zu unterschätzende Rolle. Freilich sind da die Eltern in einem gewissen Grade mitschuldig, indem sie die Kinder infolge ihres Ehrgeizes zu den höchsten Leistungen anspornen und ihnen selbst nach der Schule keine freie Zeit gönnen, da sind die unermesslichen Klavierstunden, denen kein Kind aus halbwegs besserem Hause entgeht, auch wenn es noch so großen Abscheu vor dem zähnefletschenden Ungetüm hätte. Die Lektüre des Kindes wird nicht genügend überwacht und überhaupt viel zu wenig Zeit für eine vernünftige Körperkultur, die dem jugendlichen Alter dringend notwendig ist, übrig gelassen. Am Abend wird das Kind womöglich noch ins Theater mitgenommen oder der Gesellschaft zugezogen, und so gehen kostbare Stunden des unerfesslichen Schlafes dem ermüdeten kindlichen Körper verloren. Dazu kommt noch eine unzweckmäßige Ernährung, in der Kaffee, Tee, Alkohol und andere Gifte ihre Rolle spielen. Was Wunder, wenn das Kind launisch, überreizt und, wie man es leider oft aufkauft — ungezogen wird.

Das enge Beisammensein mit den Schulkollegen öffnet der Möglichkeit der Infektion der ansteckenden Krankheiten leider Tür und Tor — ein Uebelstand, dem ohne Einführung der so überaus wichtigen und bewährten Institution der Schulärzte kaum abzuhelfen ist.

Angesichts dieser mannigfachen Gefahren, die das Schulkind bedrohen, wird sich die bedrohte Mutter fragen, wie sie ihren Liebling möglichst vor Schädigungen bewahren kann. Viel wichtiger als die Heilung späterer Schädlichkeiten ist ihre Verhütung. Von größter Bedeutung ist die rationelle Körperpflege des Kindes, zu der Luft, Licht und Wasser ausgiebig herangezogen werden müssen. Von größtem Nachteil ist die übertriebene Angst vor Erkältungen; diese hat schon mehr geschadet, als alle Erkältungen zusammengenommen. Gerade die Jungen, die barfuß umherlaufen, klagen am wenigsten über kalte Füße. Um aber das Kind so widerstandsfähig zu machen, ist es nötig, schon frühzeitig an eine vernünftige Abhärtung zu schreiben. Dies ist aber nicht so aufzufassen, daß die Mutter gleich nach der Lektüre dieser Zeilen ihren brüllenden Jungen in ein Faß kalten Wassers steckt. Das Kind muß mit der Zeit das Wasser lieben lernen. Man beginne mit Bädern von 30° C und gehe jeden zweiten Tag um einen Grad herunter bis auf Zimmertemperatur. Nach dem Bad folgt eine kräftige Abreibung. Des Morgens soll das Kind im

die Manöver in der Dobrudscha unter günstigen Tagen stattfinden können. — Gestern wurden beim großen Generalstab die letzten Bestimmungen bezüglich des Transportes und der Einquartierung der an den Königsmanöver teilnehmenden Truppen getroffen.

„Antwort auf eine Aufforderung“. In Beantwortung des gestrigen signalisirten Artikels der „Roumaine“ schreibt die offiziöse „Epoca“: „Wir werden neuerdings beschuldigt, daß wir den Richterstand angreifen. Gründlicher Irrtum. Wir haben den Richterstand als Institution niemals angegriffen und können dies auch gar nicht tun. Es ist aber richtig, daß wir zwei Richter kritisiert und angegriffen haben. Die Liberalen sowie die Takisten haben das Gleiche zu wiederholen gelaufen getan. Und wir sehen nicht ein, weshalb sie dieses Recht haben sollen und wir nicht. So z. B. hat Niemand die Campagne vergessen, welche die liberale Presse gegen den Richter Balaschescu geführt hat, und in Erinnerung Aller muß noch die Tatsache sein, daß der Richter Skina von den Herrn Tafe Jonescu befreundeten Zeitungen angegriffen worden ist. Unter solchen Umständen möge man wissen, daß wir in keiner Weise zugeben, daß die Liberalen und Takisten Rechte haben, die uns versagt sein sollen. Es gibt aber etwas, was noch außerordentlich ist, nämlich den Anspruch, daß man vor den Fehlern der Richter einen abergläubischen Respekt haben muß, der jede freie Diskussion abschneidet. So z. B. unterschreibt Herr Skina zwei absolut widersprechende Urteile über das Recht der Richter, die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze zu untersuchen. Wir fragen uns: Für welche dieser beiden Ansichten können wir eintreten, ohne daß sich Herr Skina betroffen fühlt, der die widersprechende Urteile unterzeichnet hat. Das gleiche haben wir auch bezüglich des Falles des Herrn Bagdat zu sagen. Die Entscheidung des Kassationshofes bezüglich der Verlegung des Prozesses der Primarie von der 2. Sektion des Bukarester Appellhofes wurde mit 5 gegen 4 Stimmen gefällt. Nun gut, wir teilen die Ansicht der 4 Richter und können schon aus diesem Grunde nicht die Ansicht der Uebrigen teilen, die lediglich deshalb die Majorität geworden sind, weil Herr Bagdat gekommen ist, um den Gerichtsrat zu präsidieren, in der Ansicht, daß er als Schwiegervater die Befugnis hat, den Verdacht zu beseitigen, der auf seinem Schwiegerohne lastet.“

„Man fragt uns aber, ob wir bei Vorbringung dieser Kritiken auch an die notwendigen Bösungen denken. Gewiß! Wir glauben, daß Maßregeln der Abhilfe nötig sind, um das Ansehen des Richterstandes zu heben. Selbst die Paar Kritiken, die wir vorbrachten, hatten bloß den Zweck, Vorschlägen, wie den nachfolgenden, als Unterstützung zu dienen: 1. Es soll den Richtern nicht gestattet werden, den Verwaltungsräten anzugehören. 2. Es soll dem Oberpräsidenten des Kassationshofes das Recht genommen werden, von Sektion zu Sektion zu spazieren, da es sonst, wie die Dinge heute liegen, im Königreiche Rumänien keinen einzigen Prozeßführer geben kann, der wenn er mit Herrn Bagdat entweder als Konkurrent im Weinhandel oder wegen anderer kommerziellen Differenzen mit seinem Geschäfte im Streite liegt, im Stande wäre, ihm bei unserer höchsten richterlichen Instanz aus dem Wege zu gehen.“

Der bekannte Schriftsteller Herr Dr. Marco Brociner, der sich auch in Bukarest zahlreichen Sympathien erfreut, ist von einem graufamen Schläge getroffen worden. Seine Tochter Fräulein Potti Brociner, eine talentierte vielversprechende Schauspielerin, die als jugendliche Salonbabe im Pilsener Deutschen Theater engagiert war, ist in Pilsen nach kurzem Krankenlager im Alter von 21 Jahren gestorben. Marco Brociner ist bekanntlich in Rumänien geboren und war viele Jahre lang Chefredakteur des Bukarester Tagblatt. Wir sprechen dem

frisch gelüfteten Zimmer, mit der Zeit bei offenem Fenster zweckmäßige Turnübungen machen, womit man gleichzeitig ein nur einige Minuten währendes Luftbad verbindet. Von größtem Vorteil ist eine richtig durchgeführte Atemgymnastik bei offenem Fenster. Das Kind atmet möglichst tief ein, so daß sich der Brustkorb dehnt, hält den Atem eine Weile an und atmet völlig aus, worauf wieder eine kleine Atempause folgt. Dieser Vorgang wird etwa zwanzigmal wiederholt. Die Abhärtung hat auch den besten Einfluß auf das Nervensystem, wenn sie richtig, systematisch und nicht übertrieben durchgeführt wird. Freilich kann nur ein gesundes Kind eine solche Abhärtungskur ohne weiteres mitmachen, bei schwächlichen, blutarmen Kindern ist ärztliche Beaufsichtigung unerlässlich. Das Kind soll auch möglichst mit der Sonne in Berührung kommen. Welch wohlthätigen Einfluß übt die Sonne auch auf unser Gemüt, wenn es ihr gelingt, das düstere Gewölbe zu durchbrechen und wenn der erste Morgenstrahlengruß n unser Fenster fällt! Die Sonne ist der erbitterteste Feind aller Infektionskeime, die die Gesundheit des Menschen bedrohen. In lichtarmen Wohnungen kann das Kind nicht gedeihen, denn da sind Strophulose, Bleichsucht und Schwindsucht zu Hause.

Die sorgfältige Pflege der Kinder verlangt auch eine richtige Ernährung. Vor allem Regelmäßigkeit in den Mahlzeiten! Allzureichliche Mehlspeisen, künstliche, pikante Saucen, scharf gewürzte und fettschmeckende Speisen und Alkohol in jeder Form sind zu vermeiden. Tee und Kaffee sollen nur stark mit Milch verdünnt gegeben werden. Das beste Morgengetränk und damit der beste Ersatz für den Kaffee ist die Haferschleimsuppe, die richtig zubereitet den Kindern vorzüglich mundet. Dabei sehen die Kinder blühend aus und werden außerordentlich muskelkräftig. Ueberhaupt sind Haferbreie das beste und billigste Volksnahrungsmittel. Bei den Schotten sind sie eine Nationalspeise. Sie bereiten ihn folgendermaßen zu: Pro Person wird je ein gehäufte Eßlöffel Hafergrühe in je 1/2 Liter Wasser mit etwas Salz und Zitronenschale zwei Stunden lang gekocht, bis die Suppe schleimig wird. Dann wird dieselbe gesteht, etwas Zitronensaft, Rosinen und Zucker hinzugefügt und weiter eine halbe Stunde über schwachem Feuer gehalten. Der Brei wird mit Butter serviert und schmeckt wirklich ausgezeichnet.

Man gewöhne die Kinder daran, zwei Stunden vor dem Schlafengehen das Nachtmahl einzunehmen und nach demselben das Gebiß sorgfältig zu reinigen. Die rationelle Zahnpflege ist eine *Conditio sine qua non* der Hygiene des Kindes. Das kindliche Gebiß sollte zweimal im Jahr einer zahnärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Dr. O.

so schwer heimgefuhrten ehemaligen Kollegen unser herzlichstes Beileid aus.

Der Tod der Wittve des Generals Jacques Lahovary. Aus Neully wird gemeldet, daß die Wittve des früheren Ministers des Aeußern General Jacques Lahovary, geborene Alexandrina Cantacuzino aus dem Leben geschieden ist.

Das rumänische Nationalhaus in Suceawa. Aus dieser Stadt wird uns unterm 25. d. M. geschrieben: Im Jahre 1909 bildete sich in der hiesigen rumänischen Gesellschaft eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung, um ein Nationalhaus hier zu errichten.

Die Kaufleute in Braila und das Gesetz über die Sonntagsruhe. Der Industrie- und Handelsminister Herr Renjescu hat gestern eine Abordnung des kommerziellen und industriellen Clubs in Braila empfangen, die ihm eine Denkschrift in der Frage der Anwendung des Gesetzes über die Sonntagsruhe überreichte.

Die Regengüsse und die Ernte. Der Schaden, den die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Zeit der Ernte verursacht haben, ist nicht so groß, als von manchen Leuten mit übertriebenem Pessimismus behauptet wird.

Die Güter der toten Hand. Das Ackerbau- und Domänenministerium hat bis jetzt 11 große Güter in der Gesamtanzahl von 14.000 Hektar in Bodenlose parzelliert, um sie gemäß dem Gesetze über die Güter der toten Hand an die Bauern zu verteilen.

Theater Modern. Die gestern Abend stattgefundene Erstaufführung des „Grand Soir“ von Leopold Kämpf gestaltete sich zu einem großen Erfolge der unter der Leitung der Frau Voiculescu stehenden Truppe.

Kleine Nachrichten. Nächsten Montag wird in der Gemeinde Cerneji neben Turnu-Severin das Denkmal für Vladimirescu enthüllt werden. — Heute wurde mit großer Feierlichkeit im Athenäum der Jubiläumskongreß der Pädagogischen Volksschullehrer des Landes eröffnet.

unter Anderem auch die Frage der Autobus-Konzession zur Diskussion gelangen wird.

Ein verdächtiger Krankheitsfall in Sadova. In der Gemeinde Sadova (Dolj) erkrankte vor einigen Tagen der Beamte der Krondomänen, Gustav Conrad unter Erscheinungen die auf Cholera schließen könnte.

Schadenfeuer in Giurgiu. Gestern-Nachts brach auf der Chaussee Bucuresti in Giurgiu in der Möbel- und Tischlerwerkstätte des Herrn Peicu Badulescu Feuer aus.

Unfälle. Die in der Fundatura Banatorului 5 wohnhafte 30-jährige Aneta Scarlatescu warf gestern durch eine unvorsichtige Bewegung eine Spiritusmaschine, auf der sie Kaffee kochte, um wobei der brennende Spiritus ihr Kleid in Brand steckte.

Diebstähle. Dem Gastwirth Michaelahe Isaci in der Gemeinde Dosteanu bei Ig. Jena wurde dieser Tage von Wanzigeunern ein Betrag von 1300 Frs. gestohlen, den er in einem Koffer aufbewahrt hielt.

Der bei Herrn Dr. Antoniu in der Str. Cameliei No. 14 bedienstete Edward Seciu ist seinem Herrn nach Entwendung eines Betrages von 375 Frs. davongelaufen.

Es wird gewiß alle Liebhaber edler und feiner Weine interessieren, zu erfahren, daß die alte und wohlbekannte Firma Rhein et Co. in Uzuga beschlossen hat, in Bukarest, Str. Ateliernului 12 bis eine Niederlage für den Verkauf ihrer berühmten Weine zu errichten.

Die Direktoren der Petroleumunternehmungen des Landes, veranstalteten Mittwoch Abend ein Bankett im Hotel Boulevard, auf welchem folgendes Menü serviert wurde:

- Potage Creme Comtesse
Saumon de la Loire a la Parisienne
Sauce tartare
Filet de boeuf Brillant Savarin
Petits pois a la Francaise
Perdereaux a la broche
Salade de Saison
Glace Mercede — Gaufrettes
Fromages
Corbeilles des fruites
Fours glaces
Bombons — Cafe
Tuica et Mastica
Barsac — St. Emilion
Champagne St. Mareeaux
Liqueurs

Anlässlich der Erstaufführung im Theater Modern gab die Direktorin dieses Theaters, Frau Voiculescu, den hiesigen Kunstkritikern ein Bankett im Hotel Boulevard, auf welchem folgendes Menü serviert wurde:

- Consommé en Tasse
Darne d'Esturgeon a la Russe
Sauce Tartare
Pièce de Boeuf Renaissance
Dindoneau en Belle vue
Salade de Saison
Glace Bertola — Gaufrettes
Corbeille de fruits
Fours glacés — Bombons
Café
Tuica et Mastica
Drăgăşani Vieux — Nicoreşti 1903
Champagne Ayala Goût Français
Champagne Ayala Goût Américain

Die Wetterkatastrophe.

Die regnerische Witterung hält im ganzen Lande an, und die aus den Ueberschwemmungsgebieten eintreffenden Nachrichten lauten immer beunruhigender. Wie aus Slobozia gemeldet wird, ist das Wasser daselbst um einen Meter gestiegen und hat viele Straßen der Stadt überschwemmt.

Aus Urziceni wird gemeldet, daß infolge der unaufhörlichen Regengüsse die Salomika und der Caratabach mächtig angeschwollen sind. In Urziceni ist das Wasser in etwa 20 Häuser im Süden der Stadt eingedrungen und hat überdies einen Teil der Straßen Ferdinand und Carol überschwemmt.

Die aus dem Distrikte Brahova eintreffenden Berichte belegen, daß durch das Hochwasser der Mais, die Weizen und die Weingärten vollständig ruiniert wurden. Der größten Schaden haben die Gewässer des Teleajen, der Brahova, der Dostana und des Tricovul-Dulce verursacht, welche alles, was ihnen im Wege stand, mit sich rissen und sich über die Felder ergossen.

Aus den Distrikten Jassy, Covurlui, Bacau, Tecuci, Botoshani, Braila, Teleorman und Salomika werden große Hochwasserchäden gemeldet. Insbesondere im Distrikte Jassy ist das Unheil groß.

Telegramme.

Die Friedensverhandlungen.

Rom, 26. September. Dem „Corriere d'Italia“ wird aus Dudgey gemeldet: Die Verhandlungen wurden heute nach dreitägiger Pause wieder aufgenommen. Die Besprechung dauerte zwei Stunden. Allem Anschein nach werden die Verhandlungen noch geraume Zeit beanspruchen.

Die Entlassung der bulgarischen Reservisten. Sophia, 26. September. Die Reservisten, die an den Manövern in Schumla teilnahmen, was im Auslande Anlaß zu Besürchtigungen gab, sind heute entlassen worden.

Der Eindruck der Reformation auf die Diplomaten.

Wien, 26. September. Aus Konstantinopel wird der „Politischen Korrespondenz“ gemeldet: Der durch den Reform-Mazbata der türkischen Regierung in der diplomatischen Welt Konstantinopels hervorgerufene Eindruck läßt sich als ein allgemein günstiger unter zwei Voraussetzungen kennzeichnen: daß einige darin enthaltene Lücken nachträgliche Ausfüllung erfahren und daß der in ihm unanfechtbar zu Tage tretende gute Wille der Regierung nicht an den Hemmungen erlahme, die sich erfahrungsgemäß im Stadium der praktischen Durchführung zu ergeben pflegen.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

Der türkisch-bulgarische Konflikt. Wien, 26. September. Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß Bulgarien der Türkei den Krieg erklärt habe. Man wendete sich telegraphisch nach Konstantinopel um Aufklärungen, und spät am Abend traf die Antwort ein, daß über eine bulgarische Kriegserklärung nichts bekannt sei.

Neue Grenzzusammenstöße. Sofia, 26. September. Am 23. September l. J. riefen die türkischen Grenzsoldaten von Damlidere drei bulgarische Soldaten unter dem Vorwande an, daß sie diesen etwas mitzuteilen hätten. Als die letztern zurückkehrten, wurden Schüsse auf sie abgegeben, wobei ein bulgarischer Soldat getötet wurde.

Das Zusammenwirken der Balkanstaaten. Sofia, 26. September. Untrügliche Anzeichen sprechen dafür, daß die anderen slavischen Balkanstaaten alle diplomatischen Vorstellungen und Schritte, die Bulgarien zur Lösung der mazedonischen Frage zu tun gederst, unterstützen werden, und daß für den Ernstfall das militärische Zusammenwirken Serbiens, Montenegros und Griechenlands mit Bulgarien gesichert ist.

Wie man Albanen ohne Truppen bändigt. Uesküb, 26. September. Der Albanesische Risa Bey erhielt den Rang eines Obersten zurück, dessen er bei der Wiedereinführung der Verfassung verlustigt gegangen war. Ebenso wird ihm das damals eingestellte Gehalt, das inzwischen auf mehr als 2000 türk. Pfund aufgelaufen ist, zurückerstattet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. P. in S. Ein öffentliches Kinematographenrecht besteht vorläufig in Rumänien nicht. In letzterer Zeit haben sich große Unternehmungen gebildet, welche Szenen aus der Geschichte Rumäniens für kinematographische Reproduktionen aufnehmen lassen, wobei die bedeutendsten rumänischen Schauspieler die verschiedenen Typen historisch treu darstellen, ferner haben die namhaftesten Dichter Theaterstücke und Feerien in nationalrumänischem Sinne verfaßt, in denen die Hauptpersonen von Schauspielern dargestellt und die Landschaften nach der Natur aufgenommen werden.

Im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung des Blattes, werden die P. I. Abonnenten höflich ersucht das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einzulösen zu wollen.

## An der Westgrenze.

Stizze von Eugenie Edle von Graeve.

Ilse Rotmann wollte zum erstenmale in ihrem Leben über die Grenze nach Frankreich fahren.

Oft hatte sie sich dieses gewünscht — jetzt geschah es in ganz anderer Weise, als sie je gedacht.

Erstens sah sie nicht in einem Coupee zweiter Klasse — wie sonst auf Reisen —, sondern in einem Zweispänner, dessen Pferde sich zu schnellem Trabe auf der Chaussee von Bernville der Grenze zu bewegten.

Auch dieses wäre nicht verwunderlich gewesen, denn auf der Straße von Metz her werden von Fremden und Einheimischen oft genug Louren gemacht, die Schlachtfelder zu besichtigen.

Das merkwürdige war etwas ganz anderes!

In Bernville schlug die Kirchturmuhre bereits zehn — es war zehn Uhr abends —, so daß es wohl verwunderlich war, warum zwei solide Damen, wie Fräulein Rotmann und ihre Freundin Frau Francois, eine so späte Stunde wählten, die Grenze zu passieren.

Und doch ging alles sehr solide und alltäglich mit der nächsten Fahrt zu. — Doch davon später.

Diese Nacht hätte geherrscht, wenn nicht das weißsilberne Licht des Mondes die Gegend teils zauberhaft, teils gespenstig erhellt hätte. Weiche, warme Nacht war ringsumher zu spüren.

Ilse Rotmann, ein Berliner Kind mit klarem Kopf und mutigem Herzen, war durchaus nicht ängstlich, selbst nicht, als der Wagen von Metz aus über Moulins, Rozerieulles an verschiedenen einsamen Kriegerdenkmälern und Gräbern von 1870, an vielen vom Mondlicht gespenstlich beschienenen weißen Kreuzen vorbeifuhr.

Man passierte St. Hubert. — Schaurig hob sich das Jägerdenkmal in der Schlacht von Gravelotte von dem dunklen Hintergrund ab. Jedes Herz schlägt bang und schmerzlich bei diesem Anblick. Was für ein Eindrud!

Hier war es gewesen, hier hatten sich die schweren, ruhmreichen Kämpfe abgepielt, hier waren die herrlichen Siege errungen.

Frau Francois kannte Weg und Steg als geborene Lothringerin.

„Attention, ma petitel! Wir fahren gleich über die Grenze, aber niemand wird uns inkommodieren.“

Man sah auch schon deutlich den französischen Grenzstein.

Daneben — in dem Feldrain — fest wie Murreltere schlafend, lagen in Decken gewickelt zwei Douaniers (französische Grenzwächter). Friedenszeiten!

So friedlich kann man es unter Umständen auch einmal — wenn auch nicht oft — an der Grenze antreffen.

„Wunderbar!“ dachte Ilse Rotmann. „Ist es nicht wie in einem Roman — eigenartig interessant? Würde man es glauben, wollte ich es später erzählen? Ich — ein Berliner Kind — hier zu mitternächtiger Stunde?“

Sie war Braut eines Rechtsanwalts, der in Metz seine Praxis hatte. Hochintelligent, lebensfroh und gewandt, hatte sich der junge Lothringer während seines Aufenthalts in Berlin der jungen Berlinerin genähert und ihr Herz erobert. Sie selbst reizte es sehr, als Frau eines Lothringers die ihr neuen Verhältnisse an Elsaß-Lothringens Grenze kennen zu lernen.

Rene Wille, ihr Verlobter, sowie Herr Francois waren Kollegen, sie selbst Besuch bei der Francois.

Die romantisch aussehende Wagenfahrt wurde durch ganz unschuldige Ursachen bedingt. Auf einer Hochzeit in Batilly, wohin man jetzt mitten in der Nacht fuhr, hatten die beiden Herren den letzten Zug, der von dort nach Metz ging, verpaßt, telephonierten an Frau Francois nach Metz nach einem Wagen, der sie in Batilly abholen und gegen Morgen nach Metz zurückbringen sollte. Denn beide Herren mußten am andern Vormittag außerhalb der Stadt einen Termin beizubehalten und waren sonst wegen Hinfommens in die größte Verlegenheit geraten. In Metz wollte der Fuhrhalter keinen Wagen nachts über die Grenze schicken, es sei denn, eine Persönlichkeit fahre mit, die Aufklärung und Garantie für die späte Fahrt übernehme.

So kam es, daß zwei Damen, denen vorher das Mitmachen einer französischen Bandhochzeit zu anstrengend erschienen war

und deshalb daheim geblieben waren, nun gezwungen waren, gegen Mitternacht hinzufahren — oder wenn auch nicht gerade gezwungen, so erklärte sich doch Frau Francois sofort zu der Fahrt bereit, ebenso das junge deutsche Fräulein aus Abenteuerlust.

Und nun fuhr man an Wäldern vorbei, an Gräbern und Schlachtfeldern, als wäre es die einfachste Sache von der Welt.

Doch nein! — Der stillen Zauber nächtlicher Stunde und Friedenszeit hier an der Grenze, wer könnte das jemals vergessen?

Da war der Bahnhof von Batilly.

„Qui vive?“ Nach nötiger Aufklärung fuhr man auch hier unbestätigt weiter. „Beinahe schade!“ dachte die junge Berlinerin, sie hätte so gern etwas erlebt — doch jetzt —

Musik — Hochzeitstrubel — Tanz und Hallo! Entschädigung für dreitägige Fahrt.

Ein Riesenaufbau von Krebsen wurde, der mitternächtigen Stunde zum Trotz, dem Brautpaar gerade serviert, als die späten Gäste sich einstellten. Dazu Beauve Cliquot.

O! la! la! Man kam gerade recht.

Nach üblicher Begrüßung und Dank der Herren für diesen von zwei Damen bewiesenen, beinahe unerlaubt großen Liebesdienst einer solchen nächtlichen Fahrt, sah Ilse Rotmann sich interessiert im Kreise der so lustigen Hochzeitsgesellschaft um.

Das waren Damen eines kleinen Grenzortes? Diese Eleganz, dieser Schick! Man merkt es, daß man in Frankreich ist, wenn auch nur an der Grenze! — Doch hier waren auch Großstädter — die Familie eines Ancien notaire aus Nancy, hier ein französischer Kapitän, den das Kreuz der Ehrenlegion schmückte, ein Bollblutfranzose. Er heiratete Fräulein Wille, die Schwester des Rechtsanwalts, die in Forbach zu französischen Zeiten von deutschen Eltern geboren, daher — oder leider — mehr Französin sein wollte und blieb als jemals Deutsche — deren Bruder im Gegensatz zur Frau des französischen Offiziers, sich als echter Deutscher gab und fühlte, bei einem Metzher Regiment eintrat und deutscher Reserveoffizier wurde.

Solche Unterschiede zeitigt das Grenzleben auch in den Familien. Man vertrug sich bei solchen Zusammenkünften, wie heute leidlich — man ertrug und duldete sich gegenseitig liebevoll — und umging mit Todesverachtung jedes leiseste Gebiet der Politik, denn sonst — wäre die Kriegserklärung im kleinen dagewesen. Und so vertrug man sich, trank und tanzte — einige Schritte von der Grenze entfernt.

Hie Deutschland — hie Frankreich.

Man war ja doch auf der Noce! (Hochzeit.)

Man amüsierte sich und tanzte und dachte nicht an Feindschaft. Man nahm sogar ein fremdes, deutsches Kind um Mitternachtsstunde in seine Mitte, umarmte und küßte es — es soll sich gleich ihnen amüsieren.

Drei Tage sollte Hochzeit gefeiert werden, und nicht zum mindesten bis in die Nacht wie heute — und wieder bis zum Morgen.

Es ging auf zwei Uhr morgens.

Ilse legte ihren blonden Kopf an ihres Verlobten Schulter.

„Wie merkwürdig dieses alles für mich deutsches Kind! Welche Kontraste erlebe ich in dieser Nacht. Die ergreifende, nächtliche Fahrt — jetzt das tolle Durcheinanderwirbeln einer französischen Hochzeit. Möchte mein Gedächtnis diese Bilder festhalten und einft wie gefühlt wiedergeben.“

Wille konnte ihr tiefes, deutsches Gemüt, nicht zu vergleichen mit der leichten Art der echten Französin. Er strich sanft über ihr Haar. Natürlich! Es war wohl Zeit, aufzubrechen, wollte man morgens in Metz sein und noch eine Stunde Schlaf genießen.

Es gab wieder ein Hallo! Nichts da wollte man wissen von Abschiednehmen. Die Gäste sollten bleiben. Wenigstens die beiden Damen sollten bleiben, dort übernachten nach der anstrengenden Fahrt.

Doch nein! — Gerade Ilse wollte diese Fahrt noch einmal machen — noch einmal an der Seite ihres Liebsten.

Da mußte sie aber versprechen, in einigen Tagen nach Nancy zu kommen, die schöne Stadt zu sehen, die Pepiniere, den Stanislausplatz. Und was es sonst noch gab.

Das war eine hübsche Aussicht.

Mit dieser angenehmen Versprechung und Hoffnung auf ein

Wiedersehen mit schnell gewonnenen Freunden verabschiedete sich das deutsche Kind.

Müde und abgespannt senkte sich der blonde Kopf, als der Wagen abfuhr — träumte von Brautkranz und Hochzeit, von schiden Französinen und schäumenden Champagnerkelchen.

„Halt! — Wer da!“

Es waren die deutschen Grenzaufseher, die den Wagen anhielten, untersuchten, die Insassen notierten.

Hatten nicht die französischen Douaniers, als man auf dem Hinweg war, geschlafen?

Es freute das deutsche Kind, ihre deutsche Grenzwaache wach zu sehen, selbst auf Kosten ihres eben errungenen Schlafes.

Ilse Rotmann weilte seit einigen Tagen in dem gastlichen Hause des Herrn Poulet in Nancy.

Welche Liebenswürdigkeit und Gastfreizeit im fremden Lande! Wille hatte, nachdem er seine kleine Braut hingebracht hatte, gleich in Geschäften zurückreisen müssen.

Nun war sie allein bei ihren französischen Freunden.

Das ihr eingeräumte kleine Boudoir war einfach und vornehm. Kleine, zierliche, puppenartige Kokosmöbel standen im Vordergrund, im Hintergrund ein riesengroßes Himmelbett in einem Altoven, der mit grünseidenen Vorhängen vom Zimmer getrennt war. Ueber dem Schreibtisch das Bild einer weinenden Lothringerin in weißer Haube, daneben das einer Elsässerin mit großer Schleife ebenfalls mit thranenden Augen, auf das deutsche kleine Fräulein vorwurfsvoll und zürnend herabblidend.

„Mein Gott,“ sagte Ilse, „warum stellt man euch trauernd und weinend dar? Es geht euch reichlich ebenfogut bei uns, wie früher hier — nein — viel, viel besser!“

Sie fand es widersinnig; aber es war alles andere hübsch und freundlich. Wenn Ilse morgens erwachte, brachte ihr die Bonne die Frühchokolade ans Bett, dann blinzelte Ilse in die Morgensonne hinein, von der sie allerdings nur durch die Spalten der großen, verstellbaren Läden etwas sehen konnte; man öffnete sie den ganzen Tag nur spaltenweise, was Ilse sehr komisch fand.

Tat man es, die kleinen, zierlichen Möbel zu schonen, oder der Hitze wegen? Sedenfalls war es immer halbdunkel im Boudoir.

Wie herrlich der Morgen — wie gut ihre Laune.

Heute fuhr man in das Lyzeum. Eine sogenannte Krönung der Schüler, groß und klein, fand dort statt. Wie freute sich die junge Deutsche, die französische Sprache so weit zu beherrschen, daß ihr jede Unterhaltung und Rede sicher zugänglich war.

Gestern abend schon im Theater — in welchem ein Stück mit verschiedenen Bildern und Allegorien gegeben wurde — hatte sie sich ihrer Reminiscenzen besonders gefreut. Im letzten Akt sah man im Hintergrund — im leberden Bilde — wieder die trauernde Elsässerin, Hand in Hand mit Lothringens Tochter. Vor demselben fielen sich zwei alte Krieger, wie es ihr schien, sollte es ein Russe und ein Franzose sein, enthusiastisch in die Arme auf der Bühne. Und alles rief und klatschte im Theater und rief:

„Wann — wann?“

Sie meinten wohl, wann kommt unter schönes Elsaß-Lothringen wieder zu uns zurück?

Wenn etwas geeignet dazu ist. Kinder- und Jünglingsherzen hochschlagen zu lassen, so ist es die ganze Zeremonie, die einer solchen Schülerkrönung beigegeben ist. Eine Auszeichnung der besten Jüglinge und Schüler verschiedener Klassen durch ihre Lehrer (hier die frommen Brüder) findet statt, bestehend in grünen, ja sogar einzelnen goldenen Lorbeerkränzen, Büchern und andern Geschenken, begleitet von verschiedenen großartigen und groß gedachten, für Vaterland und Kirche begeisternden Reden.

Wer die glühenden Köpfe, die glücklichen Augen der Jünglinge gesehen, ist sich der Bedeutung solchen Tages wohl bewußt geworden. Samenförner der Vaterlandsliebe für das den Jünglingen immer glorreich hingestellte und in der Geschichte auch oft glorreich bewiesene alte Frankreich werden in die Herzen der Knaben gesenkt, daß sie wachsen und gedeihen mögen.

Das Kloster, in welchem Seminar und Schule sich befanden,

in das Gespräch mischend. „Aber Sie erwähnten eben einen anderen Kunden Ihrer Bank. Was wollten Sie über Seth Powell sagen?“

Stennards Augen glänzten, und seine Lippen zuckten, unruhig blickte er von einem seiner Gefährten zum anderen.

„Ich kannte ihn gut,“ sagte er dann rasch. „Er kam oft in unsere Bank. Er war ein stiller, zurückhaltender Mann.“

„Ein gewandter Spitzbube war er.“ warf Cathcart ein.

„Und weiter?“

„Nun, ich habe heute viel über ihn nachgedacht; er hatte doch auch mit meinem Unglück zu tun. Und ich fragte mich, ob er mit im Komplott war oder ob er nur ein Opfer wie Herr Cathcart war, als —“

„Oh!“ sagte Cathcart ungeduldig, „geben Sie nur den Gedanken auf, Seth Powell für ein Opfer zu halten. Wenn Sie uns nur helfen könnten, etwas über ihn herauszubringen.“

„Dann folgen Sie mir; es ist zwar ein verdächtiges Lokal, aber“

Die beiden anderen folgten ihm und kamen endlich an ein Gasthaus geringster Art, wo einige Männer und Frauen an kleinen Tischen wenig einladende Speisen verzehrten.

Am hintersten Ende saß ein Mann vor einer Kaffeetafel. Ein schmuggiges Zeitungsklatt lag ausgebreitet vor ihm.

„Es kann doch nicht nur eine zufällige Ähnlichkeit sein,“ sagte Stennard erregt. „Ich sah ihn vor einer Stunde hierher kommen, aber er hat mich nicht gesehen.“

Renton packte Cathcart am Arme.

„Wer ist das?“ fragte er. „Wer ist der Mensch dort?“

„Seth Powell,“ flüsterte Cathcart, „so wahr ich hier stehe, Seth Powell.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sieg der Gerechtigkeit.

Roman von Fred A. White.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

20

Der junge Mann stieß einen Schrei aus und blickte totenbleich und zitternd zu dem Sprecher auf.

„Herr Cathcart,“ sagte er tonlos, „was wollen Sie?“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte Cathcart freundlich. „Aber mein Junge, Sie handeln da sehr töricht und unrecht, indem Sie Ihrer Mutter solche Sorgen bereiten. So schwer haben Sie ja doch nicht gefehlt!“

„Ich nicht schwer gefehlt? O, wenn Sie wüßten!“

„Ich weiß alles. Aber ich bin auch sicher, daß Sie nicht mit Bewußtsein schlecht handelten. Jener elende Mofstyn verstand es, Sie zu überreden, so daß Sie meinten, mit dem Ausliefern des Buches recht zu tun, nicht wahr?“

Stennard nickte, er konnte nicht sprechen, die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Das Entsetzen, das ihn ergriffen, wick jetzt anderen Gefühlen.

„Es war so,“ rief er endlich hervor. „Ich — ich hatte die Bank bestohlen, es war nicht viel, aber ich konnte es doch nicht erzeigen. Ich hatte gespielt, und Herr Mofstyn war so gut zu mir. Und er sagte mir, daß Sie auch gespielt hätten, Sie und Seth Powell, und oh —“

„Lassen Sie Seth Powell aus dem Spiel,“ sagte Cathcart hastig. „Fahren Sie fort.“

„Daß Sie auch gespielt hätten, sagte er, und daß Sie ihn bestohlen hätten. Er halte aber viel auf Sie und wolle Sie nicht preisgeben, doch Ihr Bankbuch müßte er sehen, und ich, ich gab es ihm.“

Der Junge weinte jetzt still vor sich hin: er war völlig erschöpft vor Kummer und Mangel an Nahrung. Cathcart beschloß, ihm vor allem in einem nahen Gasthaus ordentlich zu essen geben zu lassen.

„Hatten Sie Unannehmlichkeiten mit der Bank?“ fragte George.

„Nein; ich ließ sagen, daß ich heute nicht kommen könne, weil ich unwohl geworden sei. Sie wissen noch nicht, daß etwas Ernstes die Ursache ist.“

Cathcart sah mit einem Male sehr ernst und streng darein.

„Haben Sie in der Angelegenheit mit Mofstyn verkehrt?“ fragte er.

„Ich schrieb ihm, ich bat ihn, alles aufzuklären; ich war ja ganz von Sinnen.“

„Gut; nun werden Sie aber vernünftig sein und genau tun, was ich Ihnen sage. Sie werden morgen wieder an Ihre Arbeit gehen, als ob nichts geschehen wäre. Auf keinen Fall dürfen Sie darüber sprechen, daß Sie mich gesehen haben.“

Welche Erklärung Ihnen Mofstyn auch geben mag, stellen Sie sich, als ob Sie ihm Glauben schenken. Mofstyn ist ein Schurke, der mich beinahe vernichtet hätte. Sie können helfen, das an mir geschehene Unrecht wieder gut zu machen, wenn Sie tiefstes Schweigen bewahren, bis ich Ihnen erlaube, zu sprechen.“

„Ich will alles tun, was Sie wünschen,“ sagte der Junge demütig. „Wenn Sie mir nur das Verbrechen verzeihen können, das ich an Ihnen —“

„Sie haben ja gar kein Verbrechen begangen,“ entgegnete Cathcart. „Sie waren töricht und leichtsinnig, aber Sie hatten keine böse Absicht. Jetzt werden wir Mofstyn mit seinen eigenen Waffen schlagen.“

„Das werden wir,“ sagte Renton, sich zum ersten Male

war ein großes, schloßartiges Gebäude mit Hallen und Bogen-  
gängen, gelegen in einem herrlichen alten Park, dessen hohe,  
alte Bäume neben andren heiligenbildern auch eine Grotte von  
Lourdes — nachgeahmt — besaßen.

Der Akt der Schülerkrönung hingegen fand statt in einem  
großen Raume zu ebener Erde, der sonst ein Fecht- und Turn-  
saal zu sein schien. Ringsherum mit Lärmen und Geschrei  
stand im Hintergrunde ein großes Podium, dessen Wände  
behangen mit kostbaren, Teppichen ausgestattet, im Vor-  
dergrund der Sessel für den Bischof bestimmt, auch die  
anderen Spitzen der Stadt mit Ausnahme, die schon zum  
Empfang dort bereitstanden.

Am Vordergrund des Zuschauerraumes sowie an den Längs-  
wänden des großen Saales Schüler und Publikum, zwischen letz-  
terem die junge Deutsche, eine echte und rechte Berlinerin, die  
sich wohl etwas fremd fühlte unter den vielen alten, guten Fran-  
zosenfamilien, andererseits sich des Vorzugs, einer solchen Feier  
beizuwohnen, wohl erfreute.

Die Erwartung stieg aufs höchste, bis der Höhepunkt da-  
mit erreicht war, daß sich die linke Seitentür des Podiums  
öffnete — herein trat die wahrhaft fürstlich schöne, hohe Gestalt  
des Bischofs Tourinaz, grüßte mit königlicher Würde die Ver-  
sammlung und nahm auf dem für ihn hergerichteten Sessel  
Platz.

Verschiedene Reden der Spitzen der Stadt, des Seminars  
und der Schule folgten aufeinander, betonend den Ruhm Frank-  
reichs, der Kirche, die Pflichten der Schule und zuletzt sich stei-  
gernd zur Ehre des anwesenden Bischofs.

Fast jeder dieser Sätze wurde vom Publikum freudig be-  
grüßt und beklatscht.

In ihrer Art tadellos gehalten in Aussprache, Worten und  
Inhalt.

Dann erhob sich der Bischof! Fürstliche Würde paarte sich  
mit hinreichender Redegabe und Gewandtheit.

Jedes Franzosenherz, alt und jung, im Raume schlug voll  
Stolz für diesen Mann.

Komten die zur Beherrschung des Vaterlandes in dieser  
Weise gesprochenen Worte wohl jemals fehlgehen, ihre volle Wir-  
kung zu erzielen? — Diese Samenkörner, ausgesät in die Krabben-  
und Jünglingsherzen.

Wohl wurde es einem deutschen Herzen schwer, war auch  
die Feier in jeder Weise erhaben und interessant, der einem  
fremden Lande geizt, so haben Begeisterung lange beizu-  
wohnen, und besonders jetzt rechte sich die hohe Gestalt des  
Redners noch höher, seine Hand wies gen Osten; und wie der  
Vorbote eines nahenden Sturmes schien es über die Versammlung  
dahinzugehen:

„Meine Kinder! Wir haben eine Wunde, dort, an der  
Grenze. Ihr müßt Männer sein — ihr müßt tapfer sein, ihr  
müßt diese Wunde heilen.“

Niemals können einem deutschen Sinne diese Worte entschwim-  
den, ebenso die Erinnerung der großen Begeisterung der Knaben  
und Jünglinge damals, die jetzt längst zu Männern heran-  
gereift sein müssen. — Glühende Wangen, Händelklatschen  
und Rufen. Schon die Kinder damals schienen, ach, wie kampfs-  
bereit!

Der jungen Deutschen klopfte das Herz zum Zerspringen  
— warum nahm man sie denn mit? — Das zu hören, stillschwei-  
gend. Wie fühlte sie sich jetzt wie durch Berge getrennt von der ihr  
fremden Umgebung!

„Entschuldigen Sie,“ mein Fräulein, sagte der alte, neben  
mir sitzende Notar leise, „das war nicht für deutsche Frauen-  
ohren!“

„Oh,“ sagte das junge, deutsche Fräulein kühl und abweh-  
rend, „das macht nichts, jeder nach seinem Geschmack.“

Und während der sonst so freundliche alte Gastgeber sie prü-  
fend ansah, frohlockte innerlich ihr Herz und sagte sich: „Warum  
sich denn grämen? Bei uns singen wir dafür „Die Nacht am  
Rhein“ und nicht allzu leise. Kommt nur ruhig zu uns, auch  
wir sind gute Patrioten. Auch wir sind freundlich Gastgeber,  
aber vielleicht würden wir euch doch nicht gerade in Versamm-  
lungen oder Feiern zum Vergnügen mitnehmen, wo vaterländische  
Reden so deutlich geschwungen werden, auch nicht eure eleganten  
Frauen, denn ein Frauenherz schlägt doch gerade so warm und  
treu wie das eines Mannes schlagen kann — nur kann es sich  
in ganz anderer Weise betätigen als das des Mannes.“

Alle Rotmann wurde eine glückliche, deutsche Frau, deutsch  
im Herzen und glücklich, in Elß-Lothringen, an der Westgrenze,  
lange Jahre zu leben, alle besten und guten Seiten dem Leben  
an der Westgrenze abzugewinnen, und hat sich viele treue Freund-  
schaft dort erworben.

Überall das Deutschtum zu pflegen, deutsche gute Sitten  
und Gebräuche besonders hervorzuheben, wurde ihr stetes Be-  
streben.

Über ihrem Schreibtisch sah ich folgenden Spruch einge-  
rahmt hängen:

Größeres Glück konnt' ich nicht finden,  
Als ein deutsches Heim zu gründen.  
Dieses steht der Frau am besten —  
Sei's im Osten oder Westen.

## Wie die Vereinigten Staaten eine Republik verschlucken.

Seit Wochen wütet eine Revolution in Nicaragua, der aber  
diesmal eine größere Bedeutung zukommt als den üblichen Kon-  
flikten, an die die politischen Generale Südamerikas die Welt  
gewöhnt haben. Diesmal handelt es sich nicht um die Eroberung  
der Macht und besonders des Staatschahes, sondern um die Un-  
abhängigkeit der Republik Nicaragua von den Finanzgesellschaften  
der Vereinigten Staaten.

Nicaragua war früher von einem Diktator, dem General  
Santos Zelaya, regiert worden, der das tat, was Porfirio Diaz  
in Mexiko gemacht hatte: er sicherte durch ein eigenes Regime  
dem Lande etwa ein Jahrzehnt von Stabilität und Wohlstand.  
Er hatte schon beständig gegen einen amerikanischen Abenteuerer,  
William Walker, zu kämpfen, der mit gemieteten Truppen in

die Republik von Zeit zu Zeit einfiel und sie einfach für seine  
Auftraggeber konfiszieren wollte. Dies geschah um die Mitte  
des vorigen Jahrhunderts. Um diese Zeit schlossen die Vereinig-  
ten Staaten mit England einen Vertrag, in dem die beiden  
Mächte die Kontrolle über einen zu erbauenden „Zwischen-Ozean-  
Kanal“ für sich behielten. Dieser Kanal war als Konkurrenz  
gegen den Panamakanal gedacht. Und von diesem Augenblick  
an ließen die amerikanische Finanz und Diplomatie Nicaragua  
nicht mehr in Ruhe, und besonders seitdem Nordamerika den  
Panamakanal in seinen Besitz genommen. Denn man fürchtete jetzt  
in Washington, daß Nicaragua den Konkurrenzplan, den Zwi-  
schen-Ozean-Kanal, ausführen könnte. Die Amerikaner unter-  
stützten alle Rebellen, die sich gegen den ungesügigen Diktator  
Zelaya erhoben, und es gelang einem von ihnen, mit Hilfe ame-  
rikanischer Waffen und amerikanischer Geldes den Präsidenten zu  
stürzen.

Nun erhielt Nordamerika nach und nach die „Kontrolle“  
über die Pöle, die Nationalbank, die Eisenbahnen, die Schiff-  
fahrtsgesellschaften, die öffentlichen Arbeiten, kurz es wurde der  
Herr der Republik, der es einen Schattenpräsidenten in der Person  
des gegenwärtigen Staatsschefs Wolfo Diaz gab. Die jetzigen  
„Revolutionäre“ oder „Rebellen“ sind diejenigen, die sich nicht  
von der amerikanischen Gewalt Herrschaft zu einer Kolonie wollen  
vergewaltigen lassen. Sie waren es auch, die den Staatssekretär  
Knox neulich bei seinem „Besuche“ in Nicaragua in die Luft zu  
sprengen drohten.

Die Interventionen der Vereinigten Staaten und ihre Maß-  
regeln zum Schutze amerikanischer Staatsbürger sind nichts ande-  
res, als immer erneute Versuche, sich des Landes endlich zu be-  
mächtigen. Um die Intervention vor dem Auslande zu rechtferti-  
gen, da selbst der amerikanische Senat das Vorgehen der im  
Solde der großen Truste stehenden Diplomatie heftig kritisiert  
hat, wurde ein Massaker in Leon gemeldet, bei dem 7500 Sold-  
aten der Armee des Präsidenten ohne Erbarmen niedergemetzelt  
worden seien. Nun hat ganz Nicaragua etwa 600.000 Einwoh-  
ner, und jedenfalls zu keiner Zeit noch eine solche Armee gehabt.  
Der Präsident dürfte gegenwärtig zu seiner Verfügung etwa  
3500 Mann gegen 2000 Injuranten aufbringen können, aber  
gewiß nicht mehr. In Wahrheit zählt die „Armee“, die sich an  
einem Punkte befindet, kaum mehr als 500 Mann.

Es ist aber selbstverständlich, daß trotz allem Widerstand  
Nicaragua in kurzer Zeit in die Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika einverleibt, beziehungsweise ihre „Kolonie“ werden  
wird. So praktiziert die große Schwesterrepublik den Panameri-  
kanismus, den sie auf den jährlichen Kongressen mit so schönen  
Worten predigen läßt.

## Bunte Chronik.

Werden die Menschen schöner? Ja, die Menschen werden  
schöner, so versichert der amerikanische Gelehrte, F. A. Woods,  
der jüngst auf dem eugenischen Kongresse in London diesen Ge-  
genstand behandelt hat. Um einen Vergleich zwischen den gegen-  
wärtigen Menschen, die er wie jeder andere leibhaftig vor Au-  
gen hat, und den längst begrabenen der Vergangenheit ziehen  
zu können, hat Woods, wie er angibt, viele Tausende von  
Gemälden gründlich untersucht, und aus den Menschendarstel-  
lungen berühmter Maler hat er dann Typen herausgegriffen, die  
in seinen Augen einen Durchschnitt darstellen. Für das 16. Jahr-  
hundert zum Beispiel hält er sich an Heinrich VIII., Englands  
König. Dieser stellt für ihn den Typus des Menschen im 16.  
Jahrhundert dar: die Nase ist groß und abgestumpft, die  
Augen sind klein und stehen weit voneinander entfernt, die  
Brauen sind weit von den Augen entfernt und biegen sich erst nahe  
den Schläfen wieder abwärts, das ganze Gesicht ähnelt dem  
mongolischen Typus. Natürlich versteht Professor Woods unter  
Schönheit nur die Schönheit des Gesichts. In etwas späterer  
Zeit stellt Woods einen Fortschritt in ästhetischer Beziehung fest.  
Franz I. von Frankreich wählt er als Typus seiner Zeit. Dieser  
König hat ein Gesicht, das einen Übergang zwischen Heinrich  
VIII. und den Menschen des 19. Jahrhunderts und denen der  
Gegenwartigkeit darstellt. Vieles hat er im wesentlichen noch gemein-  
sam mit Heinrich VIII., aber die Gesichtszüge sind schon feiner  
geworden. Augen und Augenbrauen sind nur wenig verändert,  
aber die Nase ist schon etwas länger und bedeutend feiner. Wie-  
der bedeutend vollkommener ist ein Kopf, den Lorenzo Lotto  
gemalt hat. Der päpstliche Geheimschreiber Juliano stellt einen  
weiteren Typus des menschlichen Antlitzes dar. Die Stirn ist  
viel breiter als bei Franz I. und Heinrich VIII. Die Nase ist  
wieder verfeinert, an Stelle der vollen Wangen Heinrichs  
VIII. und Franz' I. sind feine, zarte, fast astetische Wangen  
vorhanden, kurz der robuste Typus des Mongolenähnlichen ist  
im Begriffe, in den intellektuellen Typus der Gegenwart über-  
zugehen. Für die nächste Zukunft weisagt daher Professor  
Woods Köpfe — er hält sich übrigens nur an die männlichen  
Köpfe —, die dem Schönheitsideal so nahe kommen, wie es nur  
möglich ist. Was aber wird dann werden? Innerhalb weniger  
Jahrhunderte ist die Entwicklung zur vollendeten Schönheit in  
immer schnelleren Schritten erfolgt, und daher wird dem schö-  
nen Typus nach den Ausführungen von Woods nur kurze Zeit  
beschieden sein: der intellektuelle Typus verdrängt den ästhetischen  
ganz. Bei den Menschen der nicht allzu fernen Zukunft geht das  
ästhetische Gleichgewicht zwischen Gesicht und Schädel verloren.  
Die Stirn nimmt übermäßig viel Raum ein, die Nase wird zu  
klein und fein der Mund zu gerade, das Kinn zu klein, und  
die Wangen werden eingefallen aussehen. Die Ausführungen  
Professor Woods sind jedenfalls interessant, dürften sich jedoch  
durchaus nicht als stichhaltig bewähren. Schon die ganze Methode,  
einen bestimmten Kopf als Ideal und Typus einer Zeit heraus-  
zugreifen, ist willkürlich, und ebenso willkürlich erscheint die Ver-  
urteilung der hohen Augenbrauenbogen als unschön. Wenn sie  
gerade bei dieser Einzelheit nicht das Antlitz Friedrichs des  
Großen ein, mit seinen außerordentlich hohen, von den Augen  
entfernten Frauen, die den philosophischen Geist verraten?  
Woods betrachtet Einzelheiten des Gesichts getrennt voneinander  
und nennt sie schön oder unschön, ohne das Gesicht als Ganzes  
ins Auge zu fassen.

Was Fallieres sammelt. Es gehört nun einmal zu den Un-  
billigkeiten, die ein französischer Präsident bei der Übernahme

feines hohen Amtes wohl oder übel mit in Kauf nehmen muß,  
daß er zur stehenden Figur in den Witzblättern wird. Auch  
die Bänkelsänger bemächtigen sich des dankbaren Gegenstandes,  
und Spottlieder auf französische Präsidenten sind billig. Monsieur  
Fallieres hat nun gute Miene zum bösen Spiel gemacht, indem  
er sich eine Sammlung all der Spottlieder anlegte, die über ihn im  
Laufe seiner Amtstätigkeit „verbrochen“ worden sind, und die  
Eingeweichte zu erzählen wissen, sollen diese Reimereien einen  
ansehnlicheren Band ausfüllen. Und die selben Eingeweichten wissen  
weiter zu berichten, daß, wenn den guten Fallieres einmal die  
Sorgen und der Kummer überkommen, er bei den Spottgedichten  
die gute Laune wieder findet.

Schuhromanzen. Eine interessante Ausstellung erregt augen-  
blicklich in London beträchtliches Aufsehen. Es ist eine Ausstellung  
von Kunstwerken der Fußbekleidungskünstler aller Völker und  
aller Zeiten. Eine ganze Reihe von historischen Schuhen, die ihr  
von privater Seite zugestellt worden sind, vermag die Sammlung  
aufzuweisen. Da kann man das winzige Schühchen der berühm-  
ten englischen Schönheit Grace Fletcher Norton bewundern, die  
Zeit ihres Lebens unvermählt geblieben ist. Das Pendant dieses  
Schühchens ist dem in der Feldschlacht verwundeten Bräutigam  
der Schönen auf seinen Wunsch mit ins Grab gegeben worden.  
Ferner ist auf der Ausstellung ein Prachtwerk von Schuh einer  
Hergensdame des „allzeit fröhlichen“ Königs Karl II. von Eng-  
land zu sehen. Zu ihm paßt eigentlich ein Riesen-Reistiefel recht  
wenig, der einem Cromwell'schen Krieger gehört haben soll. Er  
muß ein wahrer Enaksohn — nach der Größe des Fußes zu  
urteilen — gewesen sein. Auch aus der französischer Geschichte  
wissen eine ganze Reihe von Schühchen pikante Einzelheiten zu  
erzählen. Und, wenn gar erst die orientalischen Kunstwerke, die  
in unvergleichlicher Fülle zur Schau gestellt sind, reden könnten,  
so würden ganze Bücher voll Pikanterie darüber geschrieben wer-  
den können. Die meisten der orientalischen Vertreter aus dem  
Schuhreiche stellen schon an sich kleine Vermögen dar; sie sind mit  
Brillanten und Perlen überfät.

Eine internationale Briefmarkenausstellung wird Mitte  
Oktober in London eröffnet werden. Die Ausstellung findet in  
der „Horticultural Hall“, die wie ihr Name verrät, vornehmlich  
Blumenausstellungen beherbergt, statt. Mit der Ausstellung  
ist gewissermaßen ein Subiläum verbunden, ein Subiläum der  
Philatelie, der Kunst des Briefmarkensammelns. Vor 50 Jahr-  
en wurde zum ersten Male eine vollständige Liste aller bekannten  
Briefmarken veröffentlicht, die den Anstoß zum Sammeln bot.  
Seither gibt es Tausende und Abertausende Jünger der interes-  
santen Liebhaberei. Auf der Briefmarkenausstellung werden nicht  
weniger als 250.000 Briefmarken ausgestellt sein, die einen  
Wert von fünf Millionen Mark repräsentieren. Mehr als 10  
Kollektionen werden Sammler aus allen Teilen der Welt ver-  
treten. Wenn die auszustellenden Briefmarken aneinander gereiht  
würden, so würden sie sich auf über eine Dreiviertelmeile er-  
strecken. Die Kollektion des in philatelistischen Kreisen Deutsch-  
lands, Englands, Oesterreichs und Schwedens wohlbekanntesten  
Sammlers Baron Erik Leijonhufvud, die in der Ausstellung zu  
sehen sein wird, wird einen Flächenraum von vierhundert Qua-  
dratfuß bedecken. Mr. Henry J. Crocker aus San Francisco,  
ein anderer wohlbekannter Sammler, wird einen Teil seiner be-  
rühmten Sammlung ausstellen. Mr. Harvey K. J. Clarke hat  
eine prächtige Sammlung von Briefmarken von Neu-Südwesten,  
die mit 200.000 Mark bewertet wird, der Ausstellung zur Ver-  
fügung gestellt. In der Ausstellung wird u. a. auch eine Kolle-  
ktion von Briefmarken-Entwürfen zu sehen sein, die der Dalai  
Lama nach seiner Rückkehr zur Macht zu veröffentlichen gedenkt.  
Die Zentralfigur der eigenartigen Entwürfe stellt den weißen  
tibetischen Löwen dar. Die Entwürfe rühren von einem  
hohen Beamten der Regierung des Dalai Lama her. Die Aus-  
stellung soll am 16. Oktober eröffnet werden und bloß eine Woche  
dauern.

Eine kuriose amtliche Bekanntmachung befindet sich im  
Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ vom 17. August. Darin for-  
dert das Bezirksgericht Innere Stadt die anspruchsberechtigten  
Personen auf, binnen 1 Jahre, 6 Wochen und 3 Tagen das seit  
länger als dreißig Jahren im Zivilgerichtsdepoternamte erlie-  
gende Deposit der Verlassenschaft nach dem am 13. November  
1852 verstorbenen Grafen Franz Ralfky im Betrage von — bar  
1 Heller zu erheben.

Leidenschaftliche Jäger. Die Jagd mit all ihren Reizen und  
all ihrer Poesie hat seit kurzem begonnen, wieder ihren Zauber  
auf alle Nimrods auszuüben. Ja, man kann sagen, bei manchen  
Menschen ist die Jagdliebhaberei zu einer wahren Leidenschaft  
ausgearbeit. Wenn es gilt, der Jagd zu frönen, gibt es kein  
Hindernis. Selbst Krankheit vermag den wahren Nimrod  
nicht vom Jager abzubringen, wie jene Geschichte von dem in  
Paris zur Zeit der Restauration lebenden Engländer Sir Francis  
Gererton beweist, der im Parke seines Pariser Stadtschlusses,  
der allerdings 150 Acre maß, auf die Jagd ging. Der arme  
Nimrod litt gar arg am Zipperlein, und er war so gelähmt, daß  
er fast ununterbrochen ans Bett gefesselt war. Dennoch brachte  
er es aber fertig, sich des Genusses, den ihm die Jagd berei-  
tete, zu erfreuen. Er hatte sogar seinen eigenen Forstmeister,  
dem es oblag, für die nötige Anzahl von Rebhühnern, Wachteln,  
Raninchen und so weiter zu sorgen. Der Forstmeister kaufte  
dieses Getier auf, beschnitt dem Federweh die Flügel, und  
dann ging Sir Francis auf die Jagd. Zwei Diener stützten ihn,  
ein dritter hielt ihm das Gewehr und half visieren, und Sir  
Francis zog den Drücker. Und da die Förster so geschickt waren,  
die Tiere stets vor der Mündung seines Gewehres in Freiheit zu  
setzen, so war die Strecke, die er erlegte, gar häufig recht be-  
trächtlich. Großer Jagdliebhaber war auch zu allen Zeiten die  
Geistlichkeit. Aber ihr machten päpstliche Verordnungen einen  
Strich durch die Rechnung; denn häufig ergingen Edikte, die  
von den Geistlichen eine strenge Abkehr von allen weltlichen Ver-  
gnügungen, zu denen auch die Jagd gerechnet wurde, verlang-  
ten. Aber dennoch hat es große Nimrods unter den Geistlichen  
gegeben, und G. Dupont-Ferrier weiß im „Journal des De-  
bats“ eine ganze Reihe französischer Bischöfe anzugeben, die  
es in der Jagd zu etwas Großem gebracht haben. Sie hatten  
sogar eigene Jagduniformen: der Bischof von Mans, de Gri-  
maldi, trug auf der Jagd einen roten Rock und rote Hosen;  
ein grüner, mit goldenen Treffern besetzter Anzug war die Jagd-  
uniform des Kardinals Rohan. Aber auch aus ihren eigenen

Reihen erstanden den französischen Bischöfen Widerfacher, die die Jagdhaberei bekämpften. Hübsch ist die Antwort, die der Bischof von St. Paul-Trois-Chateau dem Bischof von Bwiers gab, als dieser ihm seine prachtvolle Hundemeute zeigte: „Meine Meute ist weit größer als die Ihre: sie umfasst alle Unglücklichen.“

### Handel und Verkehr.

**Fallimente.** Der Manufaktur-Engrossist L u p u Michelsohn in Bukarest hat vor 6 Monaten vom Handelsgerichte Ilfov ein Moratorium verlangt und zugestanden erhalten. Gestern war der Termin dieses Moratoriums zu Ende und das Tribunal konstatierte aus der Ueberprüfung der Bücher, dass Michelsohn zahlungsunfähig und nicht mehr im Stande ist, seinen Handel fortzusetzen. Auf diese Konstatierung hin wurde Lupu Michelsohn vom Tribunale für fallit erklärt. Die Passiven Michelsohns belaufen sich auf nahezu 1 Million.

Das Handelsgericht Ilfov hat gestern auf Verlangen mehrerer Gläubiger die Firma Ida Goldschläger und Zili Camil in der Str. Patriei fallit erklärt. Die Passiven belaufen sich auf eine halbe Million.

**Insolvenzen.** Fallit wurden erklärt: Gebrüder Moritz und Ignatz Schwarz str. Poetului 20. Kamiel & Goldschleger str. Patriei 11. C. M. Ionescu, Sf. Spiridon-Tei 52. Vasile St. Gorne, Rahovei 300. Maria Gheorghiu, Pande-Dinu 42. Arnold Hernbaum und Chitias, Galaț, Covurlui. Gh. Ispas, Craiova (verhaftet). Manes Losner, Huși. D. Dimitriu, P.-Neamț. Nicolae A. Buleș Cămpina. E. I. Crețu. Slănic. Costică N. Predescu, Ploesti.

Hermann Hornstein fordert die Falliterklärung des Solomon Greiff, str. Mircea-Vodă 40. — H. Wolkowitz jene des Lupu Mihelsohn, Panzari 14. — Freud u. Ginsberg jene des Solomon Bacal, Calea Grivitei 217. — Ilie I. Platis et Co. jene des Gh. Cristodorescu Ploesti. — Frații Ruso in Craiova jene des Tache Mihail, Corabia.

Das hiesige Handelsgericht hat die Vertagung der Verhandlung für die Falliterklärung folgender Firmen verfügt: Al. Chiriteșcu, str. Tepeș-Vodă 83, für den 19. September; Dr. Gr. Cristescu-Bogdan str. Cămpineanu 15, für den 24. September und Maria G. Prutu str. Tepeș-Vodă 49, und C. Condeescu Com. Herăstrău, für den 26. Sept.

**Offizielle Börsenkurse.** Vom 26 Sept.— (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.00 Rubel 216.25 Darmstädter Bank 123.40 Diskontobank 130.12 Rumänische Renten 5 pr. Rente conv. 1903 101.30 4 pr Rente 1889 92.25 Idem 1890 95.40 Idem 1891 91.30 Idem 1894 90.50 Idem 1896 — Idem 1898 91.20 Idem conv 1905 91. — Idem 1905 91.60 Idem 1908 90.70 4 1/2 pr Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 — Idem 1895 — Idem 1898 93.50 Banca Generală Română —/— Escomptebank 4 3/4

4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910 50.60 Devis: Amsterdam 169.39 Belgien 80.65 Italien 80. — don 204.30 Paris — Schweiz 80.70 Wien 84.725.

Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95.70 Neue rumän. Anleihe 101.50 Escomptebank 4 5/16

Wien. Napoleon 12.11, Papierrubel-Compt 254. — Kredit-Anstalt 637.60 Oester. Bodenkreditanstalt 1266. — Ugar. Kredit 827. Oesterr. Eisenbahnen 703. — Lombard 116.40 Alpines 1076.25 Waffenfabrik 1118. — Türkenlos 244.50 Oest. perp. Rente 88.05, Oesterr. Silberrente 86.65 Oesterr. Gold. Rente 111.95, Ungar. Geldrente 106.55. Russische Rente 105.10 Devis London 211.20 Paris 95.35 Berlin. 117.90 Amsterdam 199.90 Belgien 95.17 Italien 94.60

Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1771. — Ottomanbank 708. — Türkenlose 211. — 3 pr französische Rente 91.10, 5 pr rumän. Rente 1890 — 4 pr. rum. Rente conv. 92.60 Italienische Rente 97 — Ungarische Rente 92.10 Spanische Rente 91.12 Russische Rente 1893, Rumänische Rente —. — Neue rumänische Anleihe conv. 1905 93. — Escomptebank 2 7/8 Credit Lyonnais 1612

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 90.70 Devis: London 252.85 Wien 104.87 Amsterdam 209.81 Berlin 123.39, Belgien 316, Italien 1 — Schweiz 7/32

Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital —, ord. Aktien-Kapital — Buk. Tramway — Escomptebank —/— London. Consolides 74 1/16 — a. Roumanie 10/— Escomptebank 3 3/4

Devis: Paris 95.50 — Berlin 20.71 Amsterdam 12.04 Trieste. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romana —, Nationala — Generala —.

**Bukarester Devisenkurse vom 26 Sept.** London. Check 25.37 1/4 bis 25.31 1/4 3 Monate Paris. Check 100.32 1/2 bis 100.12 1/2 3 Monate — Berlin. Check 124.12 1/2 bis 123.77 1/2 3 Monate Wien. Check 105.15 / bis 104.95 /— 3 Monate Belgien. Check 100.02 1/2 bis 99.82 1/2 4 Monate

**Getreidekurse vom 25. Sept** Chicago Weizen: Sept 18.84 Dez 17.98 Mai 18.14 — Mais: Sept. 13.03, Dez 10.23, Mai 10.20. New-York. Weizen disponibel 19.65, Juli — Sept 19.27 Dez, 18.17 Mais disponibel — Dez / Mai 19.65 Liverpool Weizen: Okt 21.29 Dez 20.64 Mais: Sept 14.14 Okt 13.80

Paris. Weizen: Nov.-Febr. 26.95 Jan.-Apr. 27. — Mehl: Nov.-Febr. 35.05 Jan.-Apr. 35.05 Oct. 76.50 Nov.-Febr. 75.75 Jan.-April — Budapest. Weizen: Mai — Okt. 90.70 April 24.74 Roggen Okt. 20.08, April 21.17, Hafer. Okt. 18.05 April 21.99

Mais Sept 20.02 Mai 18.10 Aug — Seps: — Berlin. Weizen: Sept 26.02 Dez 20.80, Roggen, Sept 21.76 Dez. 21.13 Mais: Sept — Dez —

Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1 1/2, fr. K. 18.50, 78—79 kgr. 4 1/2, fr. K. 18.50, 75—76 kgr. 5 1/2, fr. K. 17.50 Mais 14.50 Gerste 15. — Hafer 15.50, Roggen 14.50 Bohnen 22.50 Hirse — Constantza — Weizen 80—81 kgr. 1 1/2, fremde Körper Lei 18.80 pro 100 kgr., 76—77 kgr. 4 1/2, fr. K. 18. 0, 75—76 kgr. 5 1/2, fr. K. 17.70, Mais — Gerste 15.50, Hafer 15.30 Roggen 14.90 Bohnen 22. — Hirse — Naveta —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 26. Sept 1912 gezahlt wurden: Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2 1/2, fremde Körper Lei 18.50; (77 kgr) 3 1/2, Lei 18.30. November, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2 1/2, Lei 18.10 prompt ab Wag

— Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1 1/2, Lei 19.10 Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1 1/2, Lei 18.60 Neuer gemischter Weizen (74 kgr) 4 1/2, Lei 17.30 Roggen 1. Qualität (74 kgr) Lei 15.14; 2. Qual. (72 kgr) Lei 14.80 Gerste. Herbstgerste (64 kgr) Lei 15.80, Frühjahrgerste (60 kgr) Lei 15. —, neue Gerste (59 kgr) 2 1/2, fremde Körper, Lei —, Nov., bordo Sulina. Hafer (46 kgr) Lei 15.50, neuer Hafer (42 kgr) 5 1/2, Lei —, Nov., bordo Sulina. Mais. Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 13.30 Mais alter Cinqtantin (80 kgr) Lei 15.10, colorierter Mais (78 kgr) Lei 15.10, Neumais, (74 kgr) Lei 14.00 Bohnen, Lei 22.80. Hirse Lei 11.00, Colza neu Lei 30. — Naveta Lei 28.60

**Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 23. Sept. Preise in Kronen per 50 Kgr. ab (Parität) Czernowitz.** Weizen 10.60—10.90. Roggen, Herrschaftsw. 8.70—8.90 Gerste, Brauware 9.50—9.75, Brennerei-Malzw. 8.50—8.75 Hafer, Herrschaftsw. neu 8.60—8.85. Oelsaaten, Wintererbsen —, Kleesaat, prima —, Hanfsaat —, Mais 9.00—9.25 —, Neumais —, Kleie, Weizen 5.90—6.10 Roggen 6.20—6.30. Cinqtantin —, Hülsenfrüchte, Bohnen— lange handgewählte —, geraffte —, Erbsen 11.00—11.75. Fenchel

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 7. September 1912.

Aktiva:

Goldreserve in Metall . . . . .	156667933	222330933
Tratten . . . . .	65663000	
Silber und verschiedene Münzen . . . . .		355838
Inländ. u. fremde Wechsel-Portefeuille . . . . .		227141677
Anleihen auf Staatseffekten*) { 8224900 C-to cr. { 9440759		17665659
Oeffentliche Fonds . . . . .		11999854
Effekten des Reservefonds . . . . .		17442377
der Immobilienamort. u. Material. . . . .		4189321
Immobilien . . . . .		6259712
Mobilien und Druckmaschinen . . . . .		820259
Verwaltungsspesen . . . . .		359394
Freie Depots . . . . .		114127000
Wertrechnungen . . . . .		27839937
Verschiedene Rechnungen . . . . .		43268954
Total		693800915

Pasiva:

Kapital . . . . .	12000000
Reservefond . . . . .	32481321
Fonds zur Amort. der Immob. u. Materialien	4834186
Im Umlauf befindliche Banknoten . . . . .	496958430
Gewinn und Verlust . . . . .	3035011
Zinsen und verschiedene Depots . . . . .	1426911
Zurückziehbare Depots . . . . .	114127000
Verschiedene Rechnungen . . . . .	28938056
Total	693800915

(\* Zinssuss 5 1/2 %/o. Escompte 5 %/o.—

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.** Stand über den Pegelstrich.

	24. Sept	25. Sept.	Wasserstand
Turnu Severin	495	507	steigend
Galafat	482	474	steigend
Bechet	428	428	steigend
Turnu Magurele	394	401	steigend
Giurgiu	446	450	steigend
Oitenitza	450	464	steigend
Galaraschi	370	387	steigend
Gernavoda	410	422	steigend
Gura Jalemitzei	410	426	steigend
Galatz	368	370	steigend
Tulcea	242	251	steigend

Vom 24. Sept. gefallen gestiegen Celsius:

Ort	Temperatur nach Celsius	Eiswasser, ? unbestimmt
Donau: Passau	+ 360 cm 23 cm	+ 8
Wien	+ 152 cm 44 cm	+ 7
Pozsony	+ 350 cm 40 cm	+ 8
Budapest	+ 564 cm 28 cm	+ 10
Orschova	+ 407 cm 10 cm	+ 10
Brno: Varasch	+ 172 cm 10 cm	+ 9
Barcs	+ 112 cm 1 cm	+ 10
Esseg	+ 339 cm — cm	+ 8
Savoy: Sasseg	+ 349 cm — cm	+ 14
Mitrowitza	+ 382 cm — cm	+ 10
Theliss: M.-Sziget	+ 126 cm 44 cm	+ 10
Szolnok	+ 184 cm — cm	+ 12

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null C° Temperatur nach Celsius, \* Eiswasser, ? unbestimmt.

### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

**National-Theater.** — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Scrisoarea pierdută“.

**Theater Leon Popescu.** Rumän. Operettentruppe Const. Grigoriu. — Zur Aufführung gelangt: „Eva“.

**Theater Comœdia.** Rum. Schauspieltruppe. — Zur Aufführung gelangt: „Cafeneaua cea mică“.

**Kinematograph Splendid,** Calea Victoriei. — Cinema „Victoria“ — Calea Victoriei — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

**Volta Bristol** und **Volta Strada Doamnei.** — stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

ZAHN-CRÈME  
**KALODONT**  
Antiseptisch. Sehr angenehmer, erfrischender Geschmack

## Dr. D. A. Popovici

Spezialarzt für  
**Nasen, Hals- und Ohrenkrankheiten**  
ist in die Hauptstadt zurückgekehrt.  
Consultationen von 3—6 Uhr. Telephon 19/8  
**Strada Lascar Catargiu 3.**

Les Grandes  
**Brasseries de Bucarest**  
empfehlen ihrer geehrten Kundschaft und dem P. T. Publikum ihr köstliches  
**Triumpf-Bier, Hell**  
**Bayerisches Bier, Dunkel**  
Vorzügliche Qualität zum Ausnahmepreise von Lei 12,50 das Fass von 25 Liter und 50 Banii die Flasche, helles oder dunkles Bier.  
DIE BESTELLUNGEN werden entgegengenommen:  
»Fabrica Bucurestii-Nuok oder »Trocadero«, Palais der Handelskammer oder per Telephon 33/20.

## Carul cu Bere

Eigentümer: FRAȚII MIRCEA.  
**Spezialbier Bragadiru**  
welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.  
Kalte Speisen und delikate Selchwaren.  
Ausgezeichnete Bedienung.  
Unübertroffene Reinlichkeit.

## Ein deutscher Buchhändler

der die evangelische oder katholische Schule besucht hat und die Schriftsetzeret erlernen will, wird in unserer Buchdruckerei gegen Anfangsgehalt sofort aufgenommen. — Näheres in der Admia.

**NESTLE'S** Kindermehl  
für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke.  
• Enthält beste Alpenmilch. •  
Preis per Dose: Lei 2.—  
Generalvertreter: Sam. Löbl, Bucarest.

**Dienstag, den 18.1. Oktober 1912**  
**Beginn meines II. abendlichen Privat-Unterrichtskurses**  
in den  
**gesamten Handelwissenschaften**  
(einfache und doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz, Handelskunde, Wechsellehre etc.) für jüngere Handelsgestellte, mit gesondertem Unterricht auch für Mädchen.  
Bewährte leichtfaßliche Methode. — Mäßiges Honorar.  
Auskünfte und Anmeldungen täglich in meiner Wohnung. Strada Puțu cu apă rece (prin Isvor) 73, von 12—1 1/2 Mittags und 7—9 Uhr abends.  
Fritz Schmidt.

## Laboratorium „Dr. G. ROBIN“

Bukarest, 5, Str. I. C. Brătianu 5, Telephon 13/69  
Direktor Dr. Vl. Bușilă.  
Chef der bakteriolog. Sektion im bakteriolog. Institut der med. Fakultät, gen. Laborator-Chef in der Klinik für syph. Krankh.  
**Analyse des Blutes für Syphilis**  
(Originalverfahren Wassermann mit der geforderten Kontrolle).  
Analyse für Urinen. Auswurf, Fökalien, Milch, Eiterungen, diſteritische Membrane, Geschwülste etc. — Das Laboratorium sendet auf Verlangen unentgeltlich die Gefäße und nötigen Unterweisungen.  
Laktoferment Robin, unübertroffen in der Behandlung der Magendarmkatarrhe, Katarrhe, Diarrhöe etc. und jedwede Störung in Verbindung mit den Darminfektionen Vom hohen Sanitätsrat genehmigt.  
2 lei die Flasche. (Provinz: 5 lei zwei Flaschen).  
Ausrottung der Haus- und Feldmäuse mittelst für andere lebende Wesen unschädliche Kulturen. Eine Tube 2 lei, genügend für ein Haus, Magazin oder ein Hektar Feld.

## Ein oder zwei möblierte Zimmer im Zentrum

für deutsche Dame mit einem größeren Kinde gesucht.  
Offerten an die Admia. unter „Deutsche Dame“.

# Bukarester Börse.

## Offizielle Kurse.

Donnerstag, den 26. Sept. 1912.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf.  
Dritter Kurs: Abgeschlossen.

**Effekten:** Anleihen des Rumänischen Staates.

1894 Intern	103.1/2 103.	1903 Externe	103.1/4 103.
5% amort. Rente der Jahre:			
1889 32 1/2 Mill. int.	93.1/4 93.	1898 180 Mill.	93.1/4 93.—
1889 ext. 50	93.35 93.1/4	1905 100 " A u. B	93.25 93.—
1890 27 1/2 Mill.	97.7/8 97.1/2	1905 konvertiert	— 93.40
1891 45	93.1/4 93.	1908 70 Mill.	— 93.45
1894 120	93.— 92.7/8	1910 amort. 128 Mill.	91.70 91.55
1896 90	93.1/4 93.—	1910 Wälder	92.1/2 92.

**Distrikt- und Communalobligationen:**

5% Distr. u. Com. 102.	101.85	5% Craiova 1906	97.1/2 96.1/2
4 1/2% " " "	96.30 96.—	5% " " " 1910	97.1/2 96.1/2
4 1/2% Kred. viticol	97.1/4 97.	5% Ploesti 1906	97.1/2 97.
4 1/2% Buk. 1898	96.1/4 96.	5% " " " 1910	97.1/2 97.
4 1/2% " 1903	91.55 91.35	4 1/2% Jassy 1906	97.1/4 97.15
4 1/2% " 1906	91.55 91.35	4 1/2% " " " 1910	97.1/4 97.15
4 1/2% " 1910	91.1/2 91.10	5% Buzeu	96.1/2 96.
4 1/2% " 1910	101.80 101.60	4 1/2% Braila	94.1/2 94.1/4
4 1/2% " 1912	89.35 89.		

**Anleihen von Gesellschaften:**

5% Fonc. Rur.-Br.	101.10/18	5% Obl. Com. Buk.	100 99.3/4
5% " " Urb.	91.60 91.40	5% Gesell. Letea	97 1/2 97.1/4
5% " " Jassy	99.60	5% Buzeu-Neh.	98.1/2 98.1/4
5% Casa rurala	102.65 102.45	Ges. Ceramica Cotr.	—

**Aktien:**

Banque Nat. de Roum.	5540 5520	Banca Generala Roum.,	2255
Casa Rurala	1870	Soc. Banca Rom.	860,160
Banque Agricole	626,87	" Nominativ.	838
Bank of Rom. Ltd.	254 252	Banca Ifov	581
d'Esp. de Bukarest	660	Dacia Rom.	1828,30 28
Marmorosch Blank	955	Nationala	1325 1323
de Credit Roumain	950,250	Generala	1360 1350
Populaire de Pitesti	260 250	Soc. Tramw. Bucarest	1510 1500

**Münzen- und Banknoten-Kurse:**

Napoleon d'or	20.20 20.10	Krone	105.1/2 105.—
Deutsche Mark	—	Rubel	2.69 2.68

**Dr. A. Barasch**  
Gawesener Schüler des Prof. Fournier.  
von der medizinischen Fakultät in Paris.  
**Spezial-Arzt**  
für Geheime, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă).  
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

**Dr. Bauberger**  
Modernes zahnärztliches Atelier  
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-  
Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.  
Schmerzloser Zahnziehen,  
8 — Strada General Florescu — 8

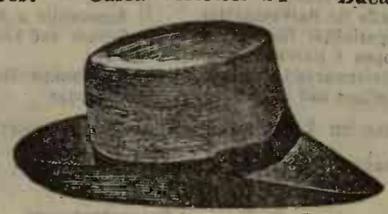
**Dr. L. Weintraub**  
Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,  
Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.  
Spezialist in  
Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-  
krankheiten, Frauenkrankheiten.  
Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.  
Str. Carol 16, Haus Ressel, -is-a-vis der Post.  
Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm

**STRADA Brăila STRADA REGALA**  
Am 26. Oktober findet die Eröffnung des großen  
**HOTEL HIGH-LIFE**  
statt. — Im Zentrum der Stadt gelegen, neben allen öffentlichen Be-  
hörden und Geschäften. Neu erbaut, nach allen modernen Erfordernissen  
kann das Hotel mit allen ähnlichen Unternehmungen des Auslandes kon-  
kurrieren. Alleiniges Hotel, das Zentralheizung, Elektrizität, Wälder, 1  
Parquett, Telefon besitzt. — Mäßige Preise. 290

**GRAND HOTEL, Galatz**  
ersten Ranges, westländischer Comfort, elektr. Licht, tadellose  
Reinlichkeit. — Eröffnet seit 1. Juni l. J. — Zimmer von  
4 Lei aufwärts. Der Unternehmer: Carol Dienst.

**Dr. Ettinger**  
Stirbey-Voda 85  
ist zurückgekehrt.

**NICOLAE LUPAN**  
Bucarest — Calea Victoriei 24 — Bucarest.



**Feinste Herrenhüte**  
Letzte Neuheiten für Herbst- und Winterssaison.

Die rapid zunehmende Anwendung der Blitzlicht-  
Photographie  
namentlich auch in Amateurreisen, ist in erster Linie mit darauf-  
zurückzuführen, dass der

**„Agfa“-Blitzlicht-Photographie**

auch bei den subtilsten Innen-Ausstattungen Bedenken nicht entgegen-  
stehen und dass dieselbe bei Beachtung der selbstverständlichen Vor-  
sichtsmassregeln mit keinerlei Gefahren verbunden ist.

Die enorme Lichtkraft, die minimale Rauchbildung, die hervorra-  
gende Rapidität des Verbrennens lassen bei Benutzung von



„Agfa“-Blitzlicht (Patentiert) auch in den kleinsten Räumen unangenehme Begleit-  
erscheinungen nicht aufkommen.  
Dosiert man dazu richtig auf Grund der ungemein handlichen und zuverlässigen  
„Agfa“-Blitzlicht-Tabelle (Patentiert)  
und bedient man sich zum Abbrennen einer  
„Agfa“-Blitzlampe (Patentiert)  
so resultieren absolut  
einwandfreie Blitzlichtaufnahmen.

16-seitigen  
Agfa-Prospekt 1912  
gratis.

Generalvertreter u. Engros-Lager: **Max Ellinger, Bukarest, Str. Culmei 9.**  
Zu beziehen durch: BUKAREST: Economu & Zlatko, Str. Doamnei; Michel Goldstein, Str. Bis.  
Enei, S. Rosen & Co., Str. Carol, Sococ & Co., A.-G., Calea Victoriei, L. Wandermann, Str.  
Cămpineanu 6 Braila: Drog. Gr. Paunescu & Co., Buzeu: Aureliu Tipeiu. Constanta: Alex.  
J. Heidenbuch. — Craiova: Alex. J. Bacelli, Leop. Em. Rosenzweig. — Focșani; Paul Popescu.  
— Galati: H. Wichmann, Drog. Phoebus Focșaneanu. — Ploesti: Drog. Frajii Senchea.  
— Pitesti: M. Lazar Fiu.

**Deutsches Dienstmädchen,**  
welches kochen kann,  
sofort verlangt.  
Sich vorzustellen: Strada Popa Latu 69.

**Zu vermieten**  
ein grosses Zimmer gut möbliert, im Mittelpunkt der  
Stadt, besonderer Eingang, event. mit Klavierbenutzung  
Strada Modei 9.

**Doktor**  
**Theodor Fischer-Galatz**  
Ehemaliger Operateur an der  
Klinik des Professors Fuchs  
in Wien  
Arankheiten  
und Operationen  
der Augen  
hat sich in Bukarest,  
Strada Govaci 10 etabliert.  
Consultationen von 2—5 nachm.  
Sonntag von 10—12 vorm.

**Französisches**  
**Mädchenpensionat**  
**Choisy-Mangaru**  
Gegründet im Jahre 1870.  
Bukarest Calea Victoriei Nr 162  
Strada Bănuțului 10.  
Vollständ. und Mittelschulunterricht  
und fakultativ. — Französische und  
deutsche Sprache obligatorisch.  
Buchhaltungskurs, Klavier, Hand-  
fertigkeiten, Handarbeit, Schneiderei,  
Turnen.  
Von allen Schülerinnen, die sich zur  
Staatsprüfung stellten, blieb eine  
einzige Korrigentin, während alle  
übrigen befördert wurden und einige  
„mit Auszeichnung“ bestanden.  
Die Einschreibungen beginnen am  
20. August, der Unterricht am 12.  
September a. St.  
Prospecte auf Verlangen.  
Direktorin; **Clara B. Mangaru.**

**COKS**  
aus Gasfabriken in Säcken  
ins Haus gestellt.  
**Antracit**  
**Briquette**  
**Brennholz**  
Garantiertes Gewicht.  
Wir bitten den Bestellungen  
den Betrag beizufügen.  
**Alfred Löwenbach**  
Calea Victoriei 146.

**GL. SCHLESINGER & C<sup>ie</sup>**  
Strada Lipscani — Bukarest — Telephon 390

empfiehlt

**SEIDEN-PLÜSCHE,**  
**VELOUR DU NORD, CARACULS UND SAMMETS**  
für  
**DAMEN-JAQUETS**  
in reicher Auswahl,

**Deutsche Gewerbeschule**  
Bukarest  
Calea Călarășilor 10.  
Beginn der Abendkurse  
den 1. Oktober u. St. 1912  
Zeichnen und Malen nach Modell u. n. d. Leben  
Montag und Donnerstag, 8—10 abends.  
Anstaltsgewerbliches Zeichnen und Entwerfen  
Dienstag und Freitag, 8—10 abends.  
Projektionslehre  
Mittwoch und Sonnabend, 8—10 abends.  
Baueichnen, Maschinzeichnen, Modellieren.  
Die Einschreibungen finden statt im Schulhaus, Calea  
Călarășilor 10, 10—12 vorm. und abends 8—9 Uhr.  
Einschreibgebühr Lei 5. Anzuggeld vierteljährlich Lei 15.

**Deutsches Fräulein**  
sucht in einem deutschen Hause Stellung als  
Kinderfräulein.  
Offerten unter „R. J.“ an die Admin. erbeten.

**Ältere deutsche Köchin**  
sucht Posten in kleinem Haushalt.  
Nur schriftlich an die Admin. unter „Ältere Köchin“.

**Musikprofessor**  
**J. Paschill**  
erteilt gründlichen Unterricht in  
Klavier, Gesang, Orgel und Harmonium.  
Montag und Donnerstag von 2—7 nachm.  
Spezial-Kursus zu ermäßigten Preisen. Beginn jederzeit.  
26, Strada Emancipata, neben der Calea Rahovei, Haltestelle  
der Tramway No. 9. Telephon 30/50.

**Gesucht**  
junger, ernster Deutscher für das Bureau der  
Reiseartikelfabrik  
Paul Miller, Str. Sarindar 12.

**Gesucht**  
junger, tüchtiger Deutscher als Verkäufer für  
das Reiseartikelgeschäft  
Paul Miller, Strada Sarindar 12.

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau** Höhere technische  
Lehranstalt für  
Maschinenbau und  
Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und  
Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten für praktische  
Ausbildung von Volontären. Staatliche Prüfungs-Kom-  
missar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.  
Dir. Prof. Schmidt

**Zu kaufen gesucht:**  
Keiner, gut erhaltener Schreibtisch, 1—2 Kleiderkasten,  
grosse Blech-Wadewanne, Bücherregale, großer Kessel mit  
Ofen zum Wäschekochen, guter Kochherd mit Brotrohr.  
Offerten unter „Gut erhalten“ an die Admin.

Alle Welt hat sich davon überzeugt, dass  
**Franzbranntwein „DIANA“**  
 mit MENTHOL die beste Einreibung ist.

Die Flasche 70 Bani.

Versuchen Sie noch aus dem chemischen Laboratorium

**„DIANA“**

**DIANA**

**Creme**

Durch die Anwendung in kurzer Zeit verschwinden gänzlich: Sommersprossen, Flecken, gesprungene Haut, Falten, Rote der Haut etc. Die Haut wird zart und samtweich.  
 Der Tigel Lei 1.50.

**Puder**

Mit dem angenehmen Naisglöckchenparfum, erhöht die Wirkung der Creme und ist das Geheimnis der Schönheit.  
 Eine Schachtel Lei 2.

**Seife**

Durch die Anwendung in wenigen Tagen wird die Haut weiß wie Schnee.  
 Das Stück von 100 Gr. Lei 1.50.

**DIANA**

Zu finden in allen Droguerien, Apotheken und Galanteriewarengeschäften. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an das

**Chemische Laboratorium „DIANA“**

Bukarest, Soseaua Vitan No. 11, Bukarest.

Man verlange unentgeltliche Musterproben von Puder.

**BYRRRH**

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

Der beste tonische und aperitive Wein.

(82 Medaillen).

**BYRRRH**

Violet Freres

L. VIOLET, Successeur  
 Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

Eröffnet wurden die  
**Kellereien POENARU & Co**

Bukarest.

Drăgășani.

Centrale: Calea Victoriei 97 — Telephon 31/53.

**Tisch- u. Dessertweine**

garantiert Naturweine.

Spezialitäten: Braghina, Riesling, Ottonel, Dessert, Cornitza, dunkel, rot und Bordeauxweine.

Preisliste werden auf Verlangen franco zugeschickt.

Lieferungen frei ins Haus. Versand in die Provinz.

**Senghaas**  
 Dampf-Färberei und Gemische Waschanstalt  
 Bukarest, Str. Isvor 26-28  
 Begründet 1898  
 empfiehlt sich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Teppiche, Dekorationsstoffen.  
 Spezialität:  
 Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen, Teppiche etc.  
 Reelle Bedienung.  
 Keine teuren Fiktalen, daher billiger als irgendwo

**Dr. Cobilovici**

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren (broncho-oesophagoscope).

Strada Tudor Vladimirescu 26

Consult. von 3-6 nachm. — Montag, Mittwoch und Freitag von 11-12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota.

**Besuchen Sie**

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiare“

**THEODOR ATANASIU**

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halilor

Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

**RAYONS:**

- |   |  |
|---|--|
| 1) Seidenwaren.                                       | 13) Toiletteartikel u. Weisswäsche für Herren.   |
| 2) Seidenstoffe.                                      | 14) Weisswaren und Brautausstattungen für Damen. |
| 3) Konfektionen für Damen und Kinder.                 | 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.       |
| 4) Kleider f. Damen u. Kinder                         | 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderel.   |
| 5) Verschiedene Stoffe.                               | 17) Zephir-Leinwand and Molton.                  |
| 6) Plusch und Samtte.                                 | 18) Baumwolle u. Rohselde.                       |
| 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.                | 19) Grosse und kleine Bettdecken.                |
| 8) Messgewände.                                       | 20) Hausjacken für Damen und Kinder.             |
| 9) Stoffe für Herrenkleider.                          |  |
| 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind. |  |
| 11) Weisswaren, Leinwände.                            |  |
| 12) Spitzen und Stickerelen                           |  |

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.  
 Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll  
**THEODOR ATANASIU**

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin- Cream**  
 und **Lanclin- Seife.**



„Nachahmungen weisen man zurück.“

Verreinigte Chemische Werke Abtlngesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martthalenfelde Charlottenberg, Seitzer 15.

**CERETI NUMAI ADEVERATUL GIESHUBLER MATTONI**  
 a se feri de contrafaceri si de ape artificiale